

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 146

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 26. Mai.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1883.

Redaction, Administration u. Expedition:
Dorrenstraße Nr. 12.

Die Landtagsauflösung als Agitationsmittel.

Ob sich Graf Taaffe darauf etwas zu Gute hält, daß er dem wiederholten, von Herrn Winkler lebhaft unterstützten Drängen der nationalen Clique nach Auflösung des krainischen Landtages erst in letzter Stunde, als sich die sechsjährige Periode — mindestens nach der Anschauung der Regierung — schon dem Abflusse näherte, entsprach, wissen wir nicht zu beurtheilen, allein Eines ist gewiß, daß er gerade durch die Wahl des Zeitpunktes dieser Maßregel der nationalen Agitation, ob absichtlich oder zufällig, bleibe dahingestellt, den größten Gefallen erwiekt.

Daß eine so auffallende Maßregel, wie es die Auflösung einer Landesvertretung ist, für die zahlreichen, dem politischen Leben fern stehenden Schichten der Bevölkerung als Ausdruck der Unzufriedenheit der entscheidenden Kreise über die Wirksamkeit der aufgelösten Körperschaft gedeutet werden kann, darüber braucht man sich, zumal angesichts der Methode, nach der von nationaler Seite politische Propaganda gemacht wird, kaum zu verwundern. Die Möglichkeit einer solchen Unterstellung liegt aber umso näher, wenn sie nur kurze Zeit einem Feste vorausgeht, bei welchem sich die Mitglieder dieser Landesvertretung der Person Sr. Majestät des Kaisers

nahen dürfen. Im Programme des Julifestes ist nämlich auch der Empfang der Landtagsabgeordneten vorgesehen, welche dem Monarchen ihre Huldigung darzubringen hätten. Wie leicht wird es bei diesem Sachverhalte den in der Fälschung von Thatsachen so wohlverfahrenen slovenischen Agitatoren, die Bevölkerung glauben zu machen, es habe die Auflösung der Landesvertretung die Bedeutung, daß die Deutschliberalen bei dem Kaiserfeste um jeden Preis bei Seite gesetzt werden müssen.

In dieser Richtung machen sich die Nationalen die Landtagsauflösung zu Nutzen, indem sie dieselbe bei der schon eingeleiteten Wahlagitation in dem eben erwähnten Sinn deuten, dadurch die Unmöglichkeit der Wahl der deutschen Abgeordneten nachzuweisen und die slovenischen Candidaten als die einzig möglichen hinzustellen bestrebt sind. Daß hiebei zur Abwechslung wieder mit dem geflügelten Worte: „Factiose Opposition“ Mißbrauch getrieben, daß Alles, was die Aera Taaffe den Nationalen an Concessionen zuwendete, als Beweis der hohen Werthschätzung, welcher sich die „slovenische Sache“ maßgebenden Ortes erfreute, bestens verwerthet wird, versteht sich von selbst.

So gestattet also die von slovenischer Seite so lange ersehnte Landtagsauflösung eben in dem jetzigen Zeitpunkte die höchste Fructificirung dieser Maßregel bei der Agitation für die Neuwahlen, und ist es nicht zu

bezweifeln, daß alle bei anderen Wahlcampagnen den Wählern vorgeschwindelten nationalen Programme und schönen Versprechungen den Effect nicht erreichen könnten, den die Hinweisung auf die Heimsendung der bisherigen Abgeordneten zu erzielen vermag. Mögen auch bei vielen Wählern, die die Wirksamkeit der Landesvertretung als eine erfolgreiche, durchwegs correcte und patriotische erkannten, diese Agitationsmittel nicht verfangen, so gibt es doch eine große Masse von Leuten, welche die Landtagsverhandlungen nicht verfolgen, die sich um die Thätigkeit der Landesvertretung kaum kümmern und die sich also in ihrem Urtheile sehr leicht von solchen Schlagworten leiten lassen. Und wenn diesen guten Leuten jemand die verdienstvollen Leistungen der bisherigen Abgeordneten auf allen Gebieten der Landesverwaltung, die durch dieselben herbeigeführte Ordnung der Landesfinanzen, die beschlossenen Gesetze und administrativen Einrichtungen, ja selbst die patriotischen Beschlüsse des Landtages vorhalten würde, es könnte dennoch Jene, die von den nationalen Agitatoren durch Fälschung von Thatsachen irreführt wurden, von ihrer Anschauung, daß die Mitglieder des aufgelösten Landtages und deren Gesinnungsgenossen nicht wieder gewählt werden dürfen, schwerlich wieder abbringen. Solchen Agitationen gegenüber steht die Verfassungspartei schußlos da.

Die breite Masse des Volkes wird von der

Feuilleton.

Ein kaiserlicher Einzug in Laibach vor zweihundert Jahren.

Der krainische Chronist Balvasor lieferte uns im 10. Buche seiner „Ehre des Herzogthums Krain“, Seite 370—380, eine umständliche Beschreibung jener denkwürdigen Landesfeier im Jahre 1660, womit die Stände Krains und der dazu einverleibten windischen Mark, Mottlings, Istriens und der Poil im Namen und als Vertreter der gesammten krainischen Bevölkerung dem anwesenden Kaiser und Herzoge Leopold III. (so wurde Kaiser Leopold I. als Herzog von Krain und Kärnten genannt) ihre Erbhuldigung dargebracht haben. Die Erinnerung an die damals veranstalteten Festlichkeiten hat insbesondere im gegenwärtigen Momente, wo sich ganz Krain zum würdigen Empfange des Monarchen rüstet, für jeden Angehörigen des Landes ein erhöhtes Interesse. Schon der damalige festliche Einzug des Allerhöchsten Hofstaates von der Landesgrenze bis in die Landeshauptstadt, auf dessen Wiedergabe nach belagter Quelle wir uns für diesmal beschränken, bot ein sehr charakteristisches Bild der damaligen Zeitverhältnisse und des öffentlichen Lebens in Krain.

Seit Friedrich IV. hatte kein österreichischer Regent als gekrönter römischer Kaiser in den innerösterreichischen Ländern sich mehr huldigen lassen,

umso mehr lag es den krainischen Ständen daran, den auf die unmittelbar vorhergegangene Huldigung Kärntens folgenden Huldigungsact in Krain mit dem Aufwande allen Pompes zu begehen.

Es wurde demnach von denselben nach herabgelangtem Allerhöchsten Notificationsschreiben aus Graz vom 15. Juli 1660, daß Se. Majestät die Huldigung als Herzog von Krain in höchsteigener Person annehmen wollen, alsbald Sorge getragen, einen Landtag auszuschreiben, um sich auf demselben über die Art des Empfanges zu berathen und für die Unterkunft der Hofstade zu sorgen, zu welchem Ende auch schon von Klagenfurt etliche Hausofficiere Sr. Majestät zu Laibach eintrafen.

Da wegen der kurzen Zeit bis zum bestimmten Huldigungstage die angemeynten Ehrenpforten für den Empfang Sr. Majestät nicht fertig werden konnten, so beschlossen die Stände, an deren Statt ein eigenes Monument zu errichten, welches auch durch die Herstellung des schönen marmornen Brunnens auf dem Platze vor dem Rathhause später bewerkstelligt worden ist.

Nach vorhergegangener Erbhuldigung in Kärnten war der 7. September 1660 zum Einzuge des Kaisers in Laibach bestimmt. Schon den 4. September trafen der venetianische Gesandte und der Cardinal Carassa als päpstlicher Nuntius in Laibach ein; letzterer war bis St. Veit ober Laibach reitend gekommen, von da fuhr er im bischöflichen Wagen

unter dem Geläute aller Glocken in die Stadt, wo er im Sitticher Hofe seine Wohnung nahm.

Der Kaiser war am 5. September Nachmittag von Klagenfurt abgefahren und kam Abends nach Neumarkt. Auf der Spitze des Loibl wurde er von dem dahin beschiedenen krainischen Landeshauptmann Wolfgang Engelbert Graf von Auersperg im Geleite eines auserlesenen Gefolges des vaterländischen Abels empfangen. In Neumarkt wurde für Se. Majestät am unteren Ende des Marktes in dem in älteren Zeiten dem Stahlgewerken Ignaz Jabornig, später der Familie Malky gehörigen Hause das Nachtlager bereitet.

Am Plafond des großen Zimmers im oberen Stockwerke befand sich das Bild des Kaisers in einem Medaillon mit allegorischer Verzierung; an der Thüre auswärts stand mit Fracturbuchstaben die Aufschrift: „Römisch Kaiserl. Majestät Retirata“, auf den Thüren zweier kleiner Cabinete im Vorsaale dieses Stockwerkes waren die Aufschriften: „Oberhofmeisters Retirata“ und „Oberhofmarschalls Retirata“. Die Besitzer des Hauses bewahrten diese Aufschriften als ein theures Hauskleinod bis in dieses Jahrhundert unverwischt; ob dieselben dormalen noch vorhanden sind, ist uns unbekannt.

Das kaiserliche Gefolge war in dem ober dem Markte Neumarkt befindlichen, damals Paradeiser'schen Schlosse Neuhaus untergebracht. In Neumarkt verweilte der Kaiser bis gegen Mittag des folgenden Tages

Geistlichkeit commandirt und von den nationalen Führern aufgestachelt, die intelligente Wählerschaft zum großen Theile durch andere Einflüsse, die Beamten durch die bekannten Prozeduren im grauen Hause, die Geschäftswelt durch terroristische Mittel eingeschüchtert, und so wird sich in Krain demnächst eine Wahl vollziehen, bei welcher die Verfassungspartei alle herrschenden Einflüsse der Gegner, alle jene Hindernisse des freien Wahlrechtes wider sich haben wird, die die dermalige Aera in Krain zu schaffen wußte.

Und was auf diese Weise an nationalen Candidaten gewählt wird, nennt sich schon jetzt eine imposante Majorität. Das Land wird die Hand derselben schwer fühlen.

Der böhmische Landtag aufgelöst.

Mit kaiserlichem Patente vom 17. d. M. wurde der Landtag in Böhmen aufgelöst und der neugewählte Landtag für den 5. Juli l. J. einberufen.

Ueber diesen neuesten Regierungsact bemerkt die „Neue Freie Presse“: „Wir wünschen aufrichtig, daß das Ministerium Laaffe nicht eines Tages diesen Schritt zu bereuen haben möge, den es mit der Auflösung des böhmischen Landtages unternommen hat.“

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Die Haltung der Czechen bei der Debatte über die Schulgesetznovelle ließ es unzweifelhaft erkennen, daß ihnen das Ministerium ein besonders werthvolles Zugeständniß gewährt habe. Für die Deutschen in Böhmen bedeutet die Landtagsauflösung den Beginn neuer politischer und nationaler Kämpfe. Die Deutschböhmen sind nicht nur im Vollbesitze jener rühmlichen Eigenschaften, welche dazu befähigen, als Culturträger zu wirken, sondern sie sind auch auf dem Gebiete der praktischen Arbeit Meister, sonst wäre es ihnen schwerlich gelungen, jenen blühenden und reichhaltigen Industrien Heimstätten zu begründen, welchen Böhmen seinen Wohlstand, seine wirtschaftliche Blüthe zum allergrößten Theile verdankt. Und dieses Volk, dessen ganzes Sinnen und Trachten dahin geht, sich durch friedliche Arbeit zu bethätigen, sich im Wettkampfe mit den übrigen Industriemächten als tüchtig und

leistungsfähig zu erweisen — dieses Volk gerade ist es, welchem ein nationaler Kampf beschieden ist, heftig und erbittert genug, um das übrige österreichische Staatswesen nicht zur Ruhe, nicht zum behaglichen Genuße seiner Institutionen gelangen zu lassen.“

Die „Narodni Listy“ sagen: „Der böhmische Landtag sei deshalb so rasch einberufen worden, damit er eine Adresse um Bestätigung der unter Hohenwart vom Landtage ausgearbeiteten Wahlordnung annehme, nach deren Sanction im Herbst ein neuer Landtag einberufen würde.“

Während die „Politik“ und die ihr gleichgesinnten Czechenblätter, berauscht vom Siegestaumel, die Auflösung des Prager Landtages im deutschfeindlichen Sinne feiern, schreibt der „Potrok“ Folgendes: „Wir haben keine Ursache, uns übermüthig zu geben. Wir werden einfach den Versuch, endlich zum Frieden zu gelangen, wiederholen; wir werden wie früher dahin streben, daß beide gleichberechtigte Stämme dieses Landes neben einander und unter einander ordentlich, ohne Beleidigung des einen durch den anderen bestehen; wir werden uns bemühen, daß die Theorie vom Hammer und Amboss ihre Geltung verliere. Wir werden wie früher zum Frieden bereit sein, in der Ueberzeugung, daß wir in diesem Reiche siegen.“

Die jekige Judenfreundlichkeit der Czechen.

Die Clerikalen sind außer sich vor Wuth, daß die Czechen die Juden in Böhmen, sei es durch Drohungen, sei es durch Verlockungen, zum Anschluß an die czechische Sache zu bewegen suchen. Namentlich die Gründung eines Vereines czechisch-jüdischer Akademiker und eines czechisch-jüdischen Schulvereines in Prag löst ihnen ein gelindes Grauen vor ihren czechischen Freunden ein. Es ist dieserhalb von Wien aus eine Agitation gegen die angeblich judenfreundliche Bewegung unter den Czechen eingeleitet worden, welche die gebührende Beachtung verdient. Es ist eine leider unbestreitbare Thatsache, daß die Czechen ihren terroristischen Drohungen gegenüber den Juden in Böhmen durch den Hinweis auf die gewissen christlich-germanischen, antisemitischen Agitationen einen Theil der Bitterkeit und Härte zu benehmen wußten

und daß diese Taktik an manchen Orten den gewünschten Erfolg gehabt hat. Es hat sich dies bereits jüngst im Süden Böhmens dort gezeigt, wo die Deutschen bisher die Majorität hatten, weil die Juden stets und in allen Fragen mit ihnen stimmten. Die nunmehr von den Clerikalen angezettelte Judenhege wird hoffentlich den theils durch Einschüchterung, theils durch Groll gegenüber den deutschen Antisemiten in's czechische Lager gedrängten Juden die Augen darüber öffnen, von welcher Seite ihnen ernstliche Gefahr droht, ob von Seite der Deutschen, deren weitaus überwiegende Majorität die Trägerin der Aufklärung, der Freiheit und des Fortschrittes ist und sich mit kaum geringerem Widerwillen als die Juden selbst von den antisemitischen Hehern abwendet, oder von Seite der Slaven, deren Judenfreundlichkeit nicht der Ausfluß eines Principes ist, sondern auf dem nacktesten Egoismus beruht, und deren Verbündete die Clerikalen, die geschworenen Feinde der Gleichberechtigung, Gewissensfreiheit und Toleranz, sind. Die Haltung der Clerikalen läßt überdies keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Czechen, selbst wenn sie wollten, niemals in der Lage sein werden, den Juden die versprochenen Belohnungen von zweifelhaftem Werthe zu gewähren. Das würden die Clerikalen nimmer dulden und daß diese es verstehen, die Slaven nach ihrer Weise tanzen zu lassen, das hat die Schuldebatte satzsam bewiesen. Wenn die Czechenführer trotz der Demonstrationen weiter Wählerkreise in den sauren Apfel der Schulgesetz-Novelle beißen mußten, weil die Clerikalen die Majorität zu sprengen drohten, dann wird es sie sicherlich große Ueberwindung kosten, sich ihrer Versprechungen gegenüber den Juden zu entschlagen, für welche die czechische Wählerschaft sicherlich minder lebhaftes Sympathien hegt als für das 1869er Schulgesetz.

Politische Wochenübersicht.

Das Herrenhaus des österreichischen Reichsrathes erledigte in seiner am 18. d. M. abgehaltenen Sitzung nicht weniger als zwölf Gesetvorlagen.

In sämtlichen clerikalen Blättern Eisleithaniens wurde gegen den Deutschen Schulverein ein lebhafter Kampf eröffnet, aus jeder Zeile sprühen Wuth und Fanatismus. Das „Graz

(6. September); mittlerweile begab sich der Landeshauptmann in aller Eile nach Laibach in Begleitung seines Bruders Johann Weikhard Fürst von Auersperg.

Nacheingekommenem Mittagmahle ging die kaiserliche Reise bis Krainburg, wo der Richter der Stadt an der Spitze des Stadtrathes Sr. Majestät am Stadthore die Schlüssel der Stadt überreichte und die Bürgerschaft in Waffen Spalier bildete. Hier war es, wo der beiden Rechte Doctor Michael Diebstmann, ungeachtet er von den das Geschütz bedienenden Leuten abgemahnt wurde, eines der Geschütze losbrannte und dabei seinen Tod fand. Ein Gemälde, den aufgebahrten Richter vom St. Margarethenberg darstellend, befindet sich im krainischen Landesmuseum. Abends wurde auf dem der Stadt gegenüberliegenden Margarethenberge ein Feuerwerk unter fortwährendem Geschützdonner abgebrannt.

Am 7. September reisten Sr. Majestät nach dem fürstbischöflichen Schlosse Görtschach ab und hielten dort Mittag; dort traf auch der von den Ständen abgeschickte Johann Freiherr von Egg ein, um den Allerhöchsten Befehl einzuholen, um welche Stunde Sr. Majestät zu Laibach einzutreffen gedenken und wie weit Sr. Majestät entgegengegangen werden soll.

Unter dem Dorfe St. Veit auf freiem Felde im Angesichte der Hauptstadt und ihres Castells wurde ein großes, offenes, mit den Landeswappen gezieretes, herrlich ausgeschmücktes Gezelt aufgeschlagen.

Auf dem mit rothem Tuche belegten Boden standen zwei reiche Armstühle, der eine für den Kaiser mit rothem Sammt und Gold, der zweite mit rothem Atlas für den Erzherzog Wilhelm ausge schlagen. Der gesammte Adel in kostbaren Kleidern, der Landeshauptmann an der Spitze, hatte sich zu Pferde mit vier Compagnien ständischer Güldenpferde hieher begeben. Der General der croatischen und Meerengrenzer, Herbert Graf von Auersperg, erschien ebenfalls dabei, und zwar mit einer über 150 Mann starken Leibescadron croatischer Lanzenreiter, welche, auf leichten türkischen Pferden sitzend, statt Pelze Tigerhäute und Federn auf ihren Kalpak hatten. Diese Escadron bestand aus croatischen Edelknechten und bildete die Leibwache des Generals.

Als Sr. Majestät in Begleitung des Erzherzogs aus dem Wagen stiegen und das zubereitete Zelt betraten, erfolgte von den Wällen des Laibacher Castells die erste Geschützsalve.

Nach gewechselten Reden und erfolgtem Handkuffe bestiegen Sr. Majestät wieder Ihren Hofwagen und Alles ordnete sich zum Einzuge, welcher folgendermaßen stattfand:

Eine Compagnie auserwählter croatischer Edelknechte von Karlstadt mit Lanzen und Tigerhäuten zu Pferde. Ein krainischer, zwanzigjähriger Jüngling aus der Umgebung Laibachs, croatisch gekleidet, auf einem zwar aufgeäumten, jedoch ungesattelten Pferde, auf dessen Rücken stehend, mit einer Lanze in der

Hand; dieser gewandte Reiter wußte seine Geschicklichkeit vor den Augen des Kaisers zu besonderer Bewunderung zu zeigen, da er ungeachtet des heftigen Canonirens und des abschüssigen, ungünstigen Terrains, auf welchem der Zug in der Stadt und über deren Pflaster ging, und daher öfters erfolgten ungleichen Pferderittes nie das Gleichgewicht verlor, ja sogar öfters hin und her galoppirte.

In dem Bilde mit dem Fähnlein der Reiter, welches Balvasor seiner Beschreibung beigibt, ist auch dieser Equilibrist auf dem Pferde dargestellt.

Demselben folgten fünf mit reichen Decken und Zeug gezielte Handpferde des croatischen Generals Grafen von Auersperg, sämmtlich türkischer edler Race; sodann die zweite größere Abtheilung croatischer adeliger Reiterei, 150 Mann stark, mit Lanzen und Tigerhäuten, welche ihres Anzuges und kriegerischen Aussehens wegen besonders auffielen.

Nun erschienen die vier schönen ständischen Güldenreiter-Compagnien; sie zählten 800 Pferde. Sämmtliche Reiter trugen Koller aus Elennhäuten, Helme mit Federn und seidene Fellsbinden.

Vorerst ritt der landschaftliche Quartiermeister Jakob Wiederkehr von Wiederspach; dann kamen sechs Handpferde des landschaftlichen Oberstlieutenants, Johann Ludwig Sell Freiherrn von Sellenstein, mit Prachtdecken geziert, vier andere Handpferde, dem Freiherrn Bernhard von Lichtenberg, landschaftlichen Adjutanten, gehörig, der er-

Volkblatt ruft aus: „Jeder ist ein Freund der römisch-katholischen Religion und Kirche, ein Freund des Vaterlandes, wer gegen die Partisane des Deutschen Schulvereines sich erhebt und diesen selbst bekämpft.“ Und das Leibblatt des Linzer Bischofs sagt: „Auf zum frischen Kampf gegen den Deutschen Schulverein und für ein christliches, österreichisches Schulwesen!“ Die „Deutsche Ztg.“ fügt diesen unchristlichen, deutschfeindlichen Expectorationen folgende Bemerkung bei: „Um's Himmels willen, was hat denn der Deutsche Schulverein verbrochen, daß gegen ihn ein förmlicher Kreuzzug gepredigt wird? Ist denn die Erhaltung des Deutschtums an den bedrohten Sprachgrenzen ein in den Augen des römischen Clerus todeswürdiges Beginnen? Wir wissen nicht, welche Einflüsse hinter den Coulissen thätig sind, um die Bischöfe von Linz und Graz zu dieser durch nichts gerechtfertigten provocirenden Haltung gegen einen Verein zu bestimmen, der die edelsten Geister des deutschen Volkes in Oesterreich in seiner Mitte vereinigt. Aber die streitbaren Kirchenfürsten mögen bedenken, daß Niemand ungestraft der nationalen Idee sich widersetzt und daß es auch in den Köpfen der Bauernschaft zu tagen beginnt.“

Die regierungsfreundliche Presse wagt es, die Koryphäen der österreichischen Justiz, die müthigen Vertheidiger des österreichischen einheitlichen Staatsgedankens, die Herrenhausmitglieder N. v. Schmerling und Dr. Unger zu insultiren; namentlich die Prager „Politik“ erlaubt sich die freche Bemerkung, daß beide genannte hervorragende Staatsmänner und „die übrigen Mitglieder der Verfassungspartei des Herrenhauses längst schon zu jenem alten Eisen gehören, welches nur noch im Schmelzofen Verwendung finden könne“.

Bei den unter Vorsitz des Banus in Agram am 17. und 18. d. M. abgehaltenen Versammlungen in Betreff der Landes-Organisation wurde beschlossen, die Justiz von der Verwaltung zu trennen. Außerdem wurde die Kompetenz der Bezirke, Comitate und der Landesregierung, sowie für die Steuerangelegenheiten der Comitats-Ausschüsse festgestellt.

In der am 20. d. M. in Budapest abgehaltenen Sitzung der ungarischen Akademie hielt der gemeinsame Finanzminister Herr v. Kallay

einen einstündigen Vortrag unter dem Titel „Orient und Occident“. Der Grundgedanke des Vortrages war, daß die Mission, den Orient mit dem Occident auszugleichen und zu verbinden, nur dem magyarischen Volk zufallen könne, welches seinem Ursprung nach dem Orient verwandt, aber seit Jahrhunderten von der Religion und der Bildung des Westens durchdrungen sei und ganz allein sämtliche Eigenschaften besitze, um eine solche Vermittlung mit Erfolg zu leisten. Die Mehrzahl der ungarischen Blätter spricht sich über die Rede Kallay's sehr anerkennend aus, betont jedoch, Ungarn sei zu klein und schwach für eine solche Mission; es habe sich auf die Defensiv- und auf die innere Assimilirung zu beschränken. Auf der langgestreckten Schlachtlinie des Orients den Kampf mit den großen Völkern Europa's aufzunehmen, das könne Ungarn nicht, wolle es nicht und werde es nicht.

Landesvertheidigungsminister Graf Welserheim beauftragte eine Commission mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes, betreffend die Bildung des Landsturmes.

Czechenblätter rühmen sich, Graf Taaffe habe dem Andrängen der czechischen Parteiführer nachgegeben und sei entschlossen, denselben die heißersehnte Majorität im Prager Landtage zuzuführen.

Graf Beust wurde mit der diplomatischen Mission betraut, die französische Regierung über die Tragweite der Tripel-Allianz zu belehren; der gewiegte Diplomat betonte, daß es sich lediglich um eine rein defensiv-Allianz, die keineswegs gegen Frankreich gerichtet ist, handle.

Der französische Senat genehmigte die Verlängerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn.

Die „W. Allg. Ztg.“ erzählt, daß die dalmatinischen Abgeordneten Klaić, Bulat, Rendić und Nakić zwei Conferenzen mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe gehabt haben, und zwar während des letzten Aufenthaltes des Statthalters Baron Jovanovich, welcher nach Wien gekommen war, um Bericht über die politischen Verhältnisse und die herrschende Stimmung der Bevölkerung anlässlich der im Juni bevorstehenden Landtagswahlen zu erstatten. Der Bericht lautete dahin, daß es höchst wahrscheinlich den allirten

verfassungstreuen Italienern und den Serben gelingen werde, die Majorität bei den Wahlen zu erlangen und die nationale croatische Partei zu besiegen. Die genannten dalmatinischen Abgeordneten versprachen auf Wunsch des Grafen Taaffe, die autonomistisch-italienische Partei, welche nicht, wie die verfassungstreue italienische Partei, mit den Serben pactirt, nicht mehr anzugreifen, um sie eventuell als croatische Allirte zu gewinnen, ferner die Politik des Statthalters Baron Jovanovich zu unterstützen und mit ihm gemeinsam zu arbeiten, und schließlich eine slavische Partei mit rein österreichischer Tendenz zu gründen. Was die deutsche Sprache anbelangt, so wurde beschlossen, daß dieselbe Amtssprache bei der Statthalterei zu bleiben hat. Unter diesen Bedingungen versprach Graf Taaffe angeblich die Unterstützung der Regierung bei den Wahlen.

In den verschiedenen Landtagswahlkreisen Böhmens wurde für den Fall des Zusammentrittes einer neu gewählten Landesvertretung schon jetzt beschlossen, daß der erste Versuch, das sogenannte böhmische Staatsrecht auf das Tapet zu bringen, von den deutschen Abgeordneten mit dem Austritte aus dem böhmischen Landtage beantwortet werden wird.

Das Unterrichts-Ministerium hat die Errichtung eines czechischen Gymnasiums in Ungarisch-Gradisch, die Errichtung von czechischen Parallellassen an dem dortigen deutschen Gymnasium und die Errichtung eines czechischen Unterghymnasiums in Straßnitz an Stelle des dort aufzulassenden deutschen abgelehnt.

Wochen-Chronik.

Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Kronprinzessin Stephanie feierte am 21. d. M. ihren 19. Geburtstag.

Erzherzog Karl Ludwig und dessen Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, sind am 21. d. nach Moskau abgereist, um in Vertretung des kaiserlich österreichischen Hofes der Krönungsfeierlichkeit anzuwohnen.

Die am 20. d. anberaumte constituirende Versammlung des südsteirischen Fortschrittsvereines in Cilli, der bereits 700 Mitglieder

Wilhelm, nach einem kleinen Zwischenraume und in folgender Ordnung:

Der erzherzogliche Hoffourier, zwei erzherzogliche Bereiter, 26 erzherzogliche Handpferde mit prachtvollen Decken, sechs kaiserliche Hatzhiere (Arcidrengarde zu Pferde), 26 kaiserliche Handpferde mit kostbaren Decken, der kaiserliche Hoffourier, sechs erzherzogliche Trompeter, sechs kaiserliche Trompeter, dann die erzherzoglichen und kaiserlichen Hofcavaliere, Hof- und Kammerjunker, mit ihnen vermengt der Adel des Landes, Alle zu Pferde, Se. Excellenz der Landeshauptmann, ihm zur Seite der Landes-Vicedom Friedrich Graf von Attems.

Nun erschienen Seine Erzherzogliche Durchlaucht zu Pferde, auf beiden Seiten von Garbetrabanten umgeben. Nach diesen die erzherzoglichen Hatzhiere, die Herolde des römischen Reiches und der Erblande, der kaiserliche Vice-Hofmarschall Franz Graf von Lamberg mit dem bloßen Schwerte zu Pferde. Dann kamen Se. kaiserliche Majestät zu Pferde, von der Trabantengarde mit entblößten Häuptern und in Manteltracht umgeben.

Gleich darauf folgten der päpstliche Nuntius, der venetianische Gesandte, Johann der Oberhofmarschall und Ritter des goldenen Bliebes, Johann Ferdinand Graf von Porzia, und der kaiserliche Oberstallmeister Graf von Dietrichstein, die kaiserlichen und erzherzoglichen Edelknaben, ein Heerpauker und sechs kaiserliche Trompeter, der kaiserliche Trabanten-Vicehauptmann Graf von Dettingen

wählte Oberstlieutenant selbst und diesem nachfolgend dessen Adjutant, Freiherr von Lichtenberg, ein Heerpauker und zehn Feldtrompeter der ständischen Göltenpferde, alle in den landschaftlichen Livreen mit blauen und gelben Buschen und derlei seidenen Schärpen, als welche beiden Farben — wie Balvasor ausdrücklich bemerkt — die Landschaft in ihrem Wappen führt. Weiter folgten: die erste Reitercompagnie der ständischen Göltenpferde mit gelben Feldbinden und gelben Federn, acht Reiter in einem Gliede mit gelber Estandarte; ein landschaftlicher Fourier; drei Handpferde, acht Feldtrompeter, der Lieutenant und Commandant der zweiten Reitercompagnie, welche zu sechs Mann in einem Gliede mit blauen Federn, blauen Feldbinden und blauer Estandarte erschien. Dann folgten wieder zwei mit schönen Decken gezierte Handpferde, zwei Trompeter, der Lieutenant der städtischen Göltenpferde und Commandant der dritten ständischen Reitercompagnie, Johann Jakob Freiherr von Frank, Ritter des Deutschen Ordens und Hauptmann der deutschen Besatzung zu Karstadt, welchem eine Abtheilung der deutschen unter seinen Befehlen stehenden Besatzung vorging. Unmittelbar nach ihm folgte die dritte Reitercompagnie mit gelben Federn und Feldbinden und mit einer gelb und weiß abgetheilten Estandarte. Nun kam die vierte ständische Reitercompagnie mit blauen Federn und blauen Feldbinden, blau und weiß abgetheilte Estandarte; unmittelbar vor dieser Compagnie schritten vier gepuzte

Handpferde, zwei Trompeter, und diesen nach ritt der ständische Lieutenant Ludwig Valerius Barbo Freiherr von Wachsenstein.

Außer den bereits erwähnten Reitercommandanten erschienen vom heimischen Adel bei diesen Göltenpferden der Fähnrich Georg Sigmund Freiherr von Raumbuschüssel, Andreas Bernhard von Oberburg, Jakob von Gallenfels, Julius Freiherr von Apfaltrern, die Wachtmeister Georg von Hohenwart, Georg de Leo, Gregor Topperscher, Johann Böttschacher und Schöfart; die Unterofficiere Heinrich Bernhard von Neunach, Karl Freiherr von Barbo, Wolfgang Karl Freiherr von Juritsch, Johann Seyfried Freiherr von Raumbuschüssel, Ferdinand Ernst Freiherr von Apfaltrern, Johann Georg Freiherr von Raspi.

Die Elite des vaterländischen Adels hielt es nicht unter ihrer Würde, in dieser schönen kriegerischen Reiter-schaar in den unteren Chargen zu dienen, eine Anstalt, welche unserm Vaterlande zu großem Ruhme und Ehre gereichte, da der in ihren Reihen stehende Adel sich allenthalben bei jedem Anlasse, in den häufigen, durch Jahrhunderte fortgesetzten Kriegen wider den Erbfeind und die tückische, zweideutige Republik Venedig durch mannhaften Muth und Tapferkeit auszeichnete.

Nach diesen Gölten-Compagnien, welche eigentlich den Vortrag bildeten, erschien die Hofsuite des Kaisers und des denselben begleitenden Erzherzogs Leopold

zählt, war sehr zahlreich besucht. Dr. Glantschnigg begrüßte die Versammlung mit einer gediegenen Rede, die folgende Stellen enthielt: „Die Untersteirer wollen einen Damm errichten gegen die slavische Hochfluth, die vom Süden her droht. In Obersteiermark und Graz konnte man lange nicht die Gefahren, die Untersteiermark drohen; jetzt hat sich das geändert, besonders Graz will mit That und Kraft für uns einstehen.“

Am 18. d. M. gestand der in Budapest wegen Raubmordverdachts inhaftirte Paul Sponga vor dem Untersuchungsrichter Toth, daß die Ermordung Majlath's von ihm und Pitely mit Berecz's Beihilfe verübt wurde. Der intellectuelle Urheber sei er selbst gewesen, denn er habe Berecz bewogen, das verbrecherische Unternehmen zu unterstützen, und Pitely überredet, an dem Morde Antheil zu nehmen. Am Tage des Mordes, zur Zeit der Abenddämmerung, habe Berecz ihn und Pitely zum Thore eingelassen. Der Portier sei zu dieser Zeit nicht in der Loge gewesen. Einmal im Palais, schlüpfen sie durch die Corridore unbemerkt bis zum Appartement des Judex Curiae, wo Berecz sie im dunklen Balkonzimmer versteckte. Sie hörten, wie ihr Opfer nach Hause kam, und warteten, bis Berecz ihn entkleidet und das Schlafgemach verlassen hatte. Dann erst kamen sie aus ihrem Versteck hervor. Sponga stürzte als Erster — mit einem Messer in der Hand — in das Zimmer, indem er Majlath zurief: „Ich brauche Geld!“ Der Judex Curiae schrie Sponga an und griff nach dem Messer. Sponga entriß ihm dasselbe und warf sich auf sein Opfer. In diesem Momente stürzte Pitely, und zwar mit solcher Wucht auf die Ringenden, daß sie Beide zu Boden fielen. Nun setzte Pitely Herrn von Majlath das Knie auf die Brust und hielt ihm die Hände, während Sponga demselben ein Tuch in den Mund stopfte. Dann banden sie den Judex Curiae und droffelten ihn so lange, bis sie sich davon überzeugt hatten, daß er todt sei. Nun machten sie sich auf die Suche nach Geld. Da sie die Cassenschlüssel nicht finden konnten, nahmen sie die Brieftasche und Uhr des Ermordeten und flüchteten, nachdem sie ihre blutigen Hände gewaschen, an dem Seile, welches sie am Balkon befestigt hatten. Einen großen Theil des geraubten Geldes behielt Sponga bei sich, wie auch die Uhr-

die kaiserlichen Hatzschiere, endlich 24 kaiserliche und 24 erzherzogliche Hofwägen. Den Schluß dieses feierlichen und glänzenden Zuges bildeten die acht Escadronen des in Krain gelegenen Kürassierregimentes unter Anführung des Obersten Joh. v. Arizaga.

Der Zug ging an dem Kloster und der Kirche der unbeschuhten Augustiner (Discalceaten) — dem jetzigen Civilspital an der Wienerstraße — an dem Nonnenkloster der vormaligen Clarissinen — nunmehr Militärspital und Verpflegsmagazin — vorüber, durch die Elephantenstraße herab, an dem Kloster und der Kirche der beschuhten Augustiner — nunmehr Franziskanerkloster und Kirche — nach der Theatergasse über den Kapuzinerplatz — jetzt Sternallee und Congressplatz — an dem Kapuzinerkloster und Kirche vorüber. Vor allen den drei genannten Männerklöstern stand die Ordensgeistlichkeit in Reihen aufgestellt, um dem Monarchen ihre Huldigung zu bezeigen. Zwischen dem Vicebischöflichen Thore — jetzt Eingang in die Herrengasse — und dem Kapuzinerkloster hielten Sr. Majestät etwas an, denn hier am Stadthore war ein Fähnlein bewaffneter Bürger, über 100 Mann stark, aufgestellt, diesem zur Seite stand der gesammte Stadtmagistrat in schwarzsammetener Mantelkleidung, den Bürgermeister Johann Kehringer von Kehringer an der Spitze, welcher Sr. Majestät auf einem sammetenen Polster mit einer ehrfurchtsvollen Anrede die Stadtschlüssel präsentierte, die von Sr. Majestät mit einer huldvollen Erwiderung zurückgestellt wurden. Hier beim

Nachdem er erfahren, daß Berecz verhaftet und er selbst verfolgt sei, flüchtete er nach Wien. Die Uhr versehrte er in Wien, den Verfaßschein aber verberg er.

„Narodni Listy“ berichten, daß gegen eine größere Anzahl Lehrer in Böhmen wegen Agitation gegen die Volksschulgesetznovelle eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet wurde.

Von der Universität in Warschau wurden wegen stattgefundener Demonstrationen 100 Studenten relegirt.

Mitglieder der irischen Nationalpartei faßten den Beschluß, die Sammlungen für den Peter'spfennig einzustellen.

In Racine (Nordamerika) zerstörte ein Orkan 150 Häuser; 20 Personen wurden getödtet, 100 verlegt.

Ausland.

Zwischen dem französischen Cabinet und dem Vatican ist eine wahrnehmbare Spannung eingetreten. Die Regierung läßt sich ihre Souveränitätsrechte nicht verkümmern und verlangt die Achtung der Gesetze von Seite aller Staatsbürger.

Am 22. d. Abends fand in Moskau der Einzug des Carenpaares in den Kreml statt. Die Aeltesten der Stadt Moskau hatten versprochen, daß der Car in Moskau sicher sein werde. Drei Stunden mußte der Car in einer über eine deutsche Meile langen Straße reiten; dieß war der Hauptgrund der Beängstigung. Besondere Vorsichtsmaßregeln waren getroffen. Hinter einem viersachen Spalier von Soldaten standen Reiter, hinter diesen Polizisten. Das Wetter war nicht besonders günstig.

Das Amtsblatt und die Landtagsauflösung.

Unser letzter Leitartikel über die Landtagsauflösung, worin wir den gewiß vollauf berechtigten Gefühlen des Unmuths der gesammten liberalen Partei des Landes über diese neueste Maßregel der Regierung in der gemäßigtesten Form Ausdruck gaben, scheint das nationale Preßbureau am Auerbergplatz in arge Verlegenheit gebracht zu haben. Denn nur

Eintritte in die Stadt begaben sich Sr. Majestät unter einen von der Bürgerschaft angebotenen, von acht Rathsherrn getragenen, rothsammetenen, mit Gold reich verzierten und gestickten Baldachin.

Die Sr. Majestät vorangegangene Reiterei postirte sich auf den verschiedenen Plätzen, von den ständischen Giltensperden stellten sich zwei Compagnien auf dem neuen Markte, zwei Compagnien auf dem Hauptplatze, die Karlsstädter Reiter aber stellten sich der Domkirche gegenüber auf. Auf dem neuen Markte paradirte der größere Theil der Bürgermiliz, 600 Mann stark, mit zwei Fahnen unter den Befehlen des Stadthauptmannes Ludwig Schönleben.

Der Zug selbst ging bis zur Domkirche, wo Sr. Majestät von dem gesammten hohen und niederen Clerus der Hauptstadt, von mehreren anderen aus den Umgebungen, vom Propste von Rudolfswerth, dann von den Aeltesten von Sittich, Landstraß und Freudenthal in pontificalibus ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Der Bischof von Biben, Weihbischof von Laibach, reichte Sr. Majestät, welche nebst dem Erzherzoge und der ganzen Suite vom Pferde gestiegen waren, das Weihwasser und ging in Begleitung des Erzherzogs unter einem Sr. Majestät angebotenen zweiten, von sechs Pfarrern getragenen Baldachin in die Domkirche, wo von demselben unter Begleitung der Hofkammermusik das Te Deum abgesungen wurde. Nach Beendigung dessen begaben sich Sr. Majestät in Ihre im bischöflichen Palaste im ersten Stockwerke bereiteten Appartements. Für den Erz-

Siezu ein Viertel-Vogen Beilage.

daraus können wir uns einen überaus langathmigen Artikel in der „Laib. Ztg.“ erklären, in dem — natürlich nur absichtlich zur Schau getragene — Beschränktheit und boshafte Brutalität — wie sie gewissen Naturen eigen ist, die unerwartet zur Macht gekommen — in wunderbarer Mischung vereint sind, wobei wir übrigens unparteiisch anerkennen müssen, daß, seitdem man, um dem rapid steigenden Bedürfnisse nach Verunglimpfung der liberalen Partei genügen zu können, die Mitarbeiter des Amtsblattes vermehrt hat, die Angriffe viel prompter geliefert werden wie früher; so folgte der Angriff dießmal bereits innerhalb 48 Stunden nach unseren bescheidenen Bemerkungen, während früher die Fabrication eines auch nicht ungezogenen Artikels durchschnittlich fünf bis sechs Tage erforderte. Die segensreichen Folgen des großen Princips der Theilung der Arbeit sind auch hier unverkennbar. Wir haben früher von absichtlich zur Schau getragener Beschränktheit gesprochen, denn wie soll man es anders nennen, wenn unseren neulichen Ausführungen über die Landtagsauflösung als niederschmetternd wirken sollende Gegenargumente eine Stelle aus dem „Laib. Tagblatt“ des Jahres 1877, worin die Ausübung des Wahlrechts für den Landtag als kostbares verfassungsmäßiges Recht der Bevölkerung bezeichnet wurde, und weiter eine Behauptung des ehemaligen Ministerpräsidenten Fürst Auerberg entgegeng gehalten werden, worin dieser das unantastbare Recht der Krone, einen Landtag beliebig aufzulösen, betonte. Die Kostbarkeit jener Rechte der Bevölkerung und die Unantastbarkeit dieser Prerogative der Krone haben wir in unserem neulichen Artikel nicht im Entferntesten berührt, und wir erkennen auch heute Beides ausdrücklich und rückhaltlos an, allein das Alles hat mit den Vorwürfen, die wir ob des jüngsten Schrittes der Regierung erhoben, nicht das Geringste zu schaffen, und nur weil sich gegen die von uns betonten Gesichtspunkte Strohhalbes überhaupt nicht vorbringen läßt, hat die „Laib. Ztg.“ Dinge zu vertheidigen angefangen, die gar niemals und von Niemandem bestritten waren. Widerrechtlich war die von der Regierung beliebte Landtagsauflösung nicht und das wurde auch nirgends behauptet, aber die gewichtigsten Gründe der Billigkeit, des Anstandes und vor Allem ihr angeblicher Standpunkt „über den Parteien“, mit dem sie oft schon prunkte,

herzog war die Wohnung im oberen Stockwerke bestimmt. Ihre Excellenzen die beiden Hofmarschälle, der kaiserliche und der erzherzogliche, hatten ihre Wohnungen im fürstbischöflichen Hofe wasserseits. Sr. Majestät pflegten nun der Ruhe bis gegen Abend, wo sich Höchstdieselben zur Tafel begaben. Der Bischof von Biben sprach das Benedicite und beim ersten Trunk gab das vor dem Palais aufgestellte Kürassierregiment eine Generaldecharge, welche von der auf dem neuen Markte stehenden Bürgermiliz erwidert wurde.

Nach Einbruch der Nacht war das Bergschloß, sowie die ganze Stadt beleuchtet, wo man recht artige und passende Sinnbilder und Aufschriften erblickte. Diese Illumination wurde die beiden folgenden Nächte wiederholt. Balvafor bemerkt, daß die Stadt Laibach in diesem Stücke es allen anderen Provinzen und Städten zuvorgehen habe. Die bewaffnete Bürgermiliz gab eine starke Ehrenhauptwache vor der Residenz für die ganze Dauer der Anwesenheit Sr. Majestät und des Erzherzogs zu Laibach ab. Der Allerhöchste Aufenthalt hier dauerte vom 7. bis zum 15. September, an welchem Tage die Abreise des Kaisers nach Görz erfolgte; die Rückreise von dort fand ebenfalls über Laibach statt, wo Sr. Majestät nochmals vom 4. bis zum 8. October 1860 verweilten. Ueber einzelne damals veranstaltete Festlichkeiten wollen wir ein andern Mal berichten.

hätte sie abhalten müssen, diese Maßnahme im gegenwärtigen Momente zu verfügen.

Wie wenig Essentielles das Amtsblatt gegen unsere Bemerkungen einwenden konnte, geht noch daraus hervor, daß unter Einem auch ein auf den Gegenstand bezüglicher Artikel der „Deutschen Ztg.“ in die Polemik einbezogen wurde, in der Hoffnung, damit vielleicht ein Material zu einer motivirten Erwiderung zu bekommen, was freilich ebenfalls vollständig mißlang. Vor Allem erlauben wir uns, dem Officiosus der „Laib. Ztg.“ zu versichern, daß der letzterwähnte Artikel trotz seiner zuverlässigen Vermuthung nicht von einem unserer Mitarbeiter herrührt. Nicht als ob irgend Einer derselben dessen gewiß wohlmotivirte Ausführungen im Allgemeinen nicht billigen würde, aber zufällig hat ihn eben keiner unserer Mitarbeiter geschrieben, dessen Verfasser ist uns überhaupt nicht bekannt. Indem wir aber daran gehen, auf die Auslassungen, die das Amtsblatt weiter an unseren und den Artikel der „D. Ztg.“ knüpft, noch Einiges zu erwidern, sind wir bedauerlicherweise abermals bemüht, auf unsere trostlosen Pressverhältnisse hinzuweisen. Wollte uns Herr Winkler nur einmal die Garantie geben, daß wir frei und von der Leber weg reden dürfen, er möge versichert sein, wir würden ihm dann mit solchen Argumenten dienen, daß er vielleicht für immer die Lust zur Polemik verlore, was, nebenbei gesagt, für ihn und im Allgemeinen von entschiedenem Vortheil wäre. Um auf die „Laib. Ztg.“ zurückzukommen, möchten wir uns vor Allem für die vollständig aus der Luft gegriffene und unverfrorene Behauptung, daß die Wahlcampagne des Jahres 1877 „von der Gährung der Bevölkerung“ — köstliches Deutsch — begleitet war, einen kleinen Beweis erbitten, den das Amtsblatt vorläufig total schuldig geblieben ist. Weshalb ein Anlaß wäre auch damals zu einer „Gährung der Bevölkerung“ vorhanden gewesen? Stand man etwa damals gleichfalls wenige Wochen vor einer großen, von der nationalen Partei angeregten Landesfeier, war damals gleichfalls in nächster Zeit der beglückende Besuch des Kaisers im Lande zu erwarten, liefen damals gleichfalls der Wahlkampf und die Festvorbereitungen nebenher, mischte sich damals gleichfalls in die friedlichen Vorbereitungen zu einer seltenen und erhebenden Feier der wüste Lärm des Parteihaders, wie er bei uns in Krain bedauerlicherweise von jeder Wahlcampagne unzertrennlich scheint?

Was soll also ein Vergleich mit dem Jahre 1877? Und wenn das Amtsblatt davon spricht, wie frei diesmal die Bevölkerung ihr Wahlrecht wahr ausüben können und daß die Regierung auf das Botum derselben keinen Einfluß nehmen werde, so ist es uns leider versagt, die Kühnheit dieser Behauptungen gebührend zu beleuchten, aber wir erinnern nur an die Stellung der Regierung bei der letzten Reichsrathswahl und bei vorangegangenen Gemeinderathswahlen. Und ist nicht gerade der von der Regierung gewählte Zeitpunkt der Landtagsauflösung die stärkste Einflußnahme auf die bevorstehenden Wahlen, die sich überhaupt denken läßt? Oder man nehme die Haltung der „Laib. Ztg.“ von 1877 und heute und frage dann, wann von einer Einflußnahme der Regierung auf die Wahlen gesprochen werden kann. Man zeige uns aus der damaligen Zeit einen einzigen Artikel des Amtsblattes gegen die nationale Partei, der sich nur im Entferntesten mit den Ausfällen gegen die deutsch-liberale Partei vergleichen ließe, wie sie seit der Aera Winkler zu Duzenden vorgekommen sind. Im Jahre 1877 war man eben noch der gegenwärtig veralteten Meinung, daß sich eine amtliche Zeitung eines anständigen und würdigen Tones gegen alle Bewohner des Landes befleißigen müsse und daß es mit der Aufgabe eines officiellen Journals unvereinbar sei, sich pöbelhaft wie ein nationales Parteiblatt zu geben. Wenn der frag-

liche Artikel die neulich von uns bedingungsweise citirten Worte des Abg. v. Plener, in denen er die Tendenzen der gegenwärtigen Regierung in ihrem innersten Kerne bloßlegte und die im ganzen Reiche mächtigen Widerhall fanden, „wohlfeile Phrasen“ nennt, kann man sich eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren. Ein Staatsmann wie Plener und die Patrone der „Laib. Ztg.“: da muß man sich der Schonung befleißigen, ein Vergleich wäre fürchterlich grausam. Das Unverschämteste jedoch leistet die „Laib. Ztg.“ im jüngsten Artikel durch ihre Angriffe gegen die verfassungstreue Majorität und gegen den derzeit noch im Amte befindlichen Landesauschuß. Wer trägt denn die Verantwortung für die Beschlüsse eines Vertretungskörpers als die Majorität, wem kommt aber auch ein allfälliger Verdienst zu als der Majorität? Die bevorstehende erhebende Landesfeier angeregt und beschloffen zu haben, ist daher das unbestreitbare Verdienst der liberalen Majorität des früheren Landtages und damit der gesammten liberalen Partei des Landes, und ihr dieses Verdienst auch nur im Mindesten schmälern zu wollen, wie es der Artikel der „Laib. Ztg.“ versucht, heißt die Thatfachen in unqualificirbarer Weise entstellen. Selbst wenn die nationale Partei gleichzeitig einen analogen Antrag eingebracht hätte, würde das für die Beurtheilung der Sache gleichgiltig sein, in Wahrheit aber war von einem solchen gleichzeitigen analogen Antrage, wie ihn das Amtsblatt andeutet, nicht die Rede, sondern die damalige nationale Minorität hat sich nur, wie selbstverständlich, dem von der verfassungstreuen Mehrheit eingebrachten Antrag später angeschlossen.

So schlecht und verwerflich auch das Mittel war, daß die „Laib. Ztg.“ den Versuch unternahm, an den Verdiensten und Beziehungen der liberalen Partei zur großen Landesfeier dieses Sommers zu mäkeln, so bleibt dieß von ihrem Standpunkte freilich einigermaßen erklärlich, weil sie selbst fühlen mochte, wie gerade hiedurch die von der Regierung ergriffene Maßregel der Landtagsauflösung in ganz eigenthümlichem Lichte erscheint. Was soll man aber dazu sagen, wenn das Amtsblatt die Mitglieder des Landesauschusses als Leute hinstellt, die für ihre Arbeit bei den Festvorbereitungen bezahlt werden, gegen die also gleichsam irgend eine Rücksicht ganz überflüssig wäre, die man vielmehr ungenirt und beliebig weg-schicken könne. Eine solche Brutalität und Gemeinheit ist doch selbst in der „Laibacher Zeitung“ bisher kaum vorgekommen. Persönlich — das glauben wir versichern zu können — stehen mindestens die liberalen Mitglieder des Landesauschusses in dem Bewußtsein, wie jede ihrer Obliegenheiten so auch ihre Aufgabe bei den Festvorbereitungen nach besten Kräften und bester Ueberzeugung vollführt zu haben, diesem rohen Ausfalle durchaus kühl gegenüber und sie verfügen über das gebührende Maß jenes Gefühles, mit dem sich ruhig auf die Urheber desselben herabsehen läßt; darum bleibt es freilich nicht minder unbegreiflich und bedauerlich, daß ein Amtsblatt es wagen darf, den Landesauschuß, dessen Mitglieder das höchste Ehren- und Vertrauensamt einnehmen, das der Landtag zu vergeben hat — denn das ist die Stelle eines Landesauschusses in erster Linie — in solcher Weise zu insultiren, wie es die „Laib. Zeitung“ gethan. Wenn diese am Schlusse des besprochenen Artikels die Bemerkung einfließen läßt, daß es weniger darauf ankomme, ob Krain ein deutsches oder slovenisches, sondern vor Allem darauf, daß es ein österreichisches Land sei, so pflichten wir diesem Ausspruche zwar vollständig bei, allein die Haltung der „Laib. Zeitung“ und ihrer Protectoren vermögen wir damit nimmermehr in Einklang zu bringen. Die engsten Freunde der Regierung gehören einer Partei an, die bei jedem Anlasse und zu jeder Zeit ausschließlich nur den slovenisch-nationalen Standpunkt hervorlehrt, deren Führer auch anlässlich der

jetzigen Wahlcampagne wieder die extreme und consequente Berücksichtigung des slovenisch-nationalen Momentes als obersten Grundsatz proclamiren; diese Partei, in deren Programmen und Reden man nach einer Betonung des österreichischen und gesamtstaatlichen Standpunktes vergebens sucht, welche die erfolgte Landtagsauflösung mit Recht als eine Förderung und Unterstützung ihrer Pläne betrachtet, will nun die ausschließliche Herrschaft im Lande an sich reißen, die deutsch-liberale Partei aber, die selbst heute in Krain das nationale Moment kaum je in den Vordergrund gestellt hat, deren gesammte Principien, deren gesammte Wirksamkeit, man könnte sagen, in der Verfechtung des größterreichischen, des gesamtstaatlichen Standpunktes aufgehen, diese Partei ist Angriffen jeder Art ausgesetzt, sie darf ungeahndet für vogelfrei im Lande erklärt, sie soll thatsächlich, darauf deuten ja alle Anzeichen, überall im Lande verdrängt werden — und das soll der wahre Weg sein, um Krain zu einem vor Allem österreichischen Lande zu machen! Wer das glaubt, der kennt die Geschichte dieses Reiches nicht, der weiß nicht, wie es geworden, wie es zu Macht und Größe emporgestiegen ist!

Die Wählerliste des großen Grundbesitzes.

Jede Emanation aus dem Landespräsidialbureau in Laibach, mag sie nun die Unterschrift des vormaligen Hofrathes beim Verwaltungsgerichtshof tragen oder nicht, bringt irgend eine Eigenthümlichkeit, sei es der Form, sei es dem Inhalte nach, zu Tage. Für Denjenigen, der die Vorgänge in den letzten Jahren nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, ist das nichts Neues und wir brauchen wohl nur auf die nach Form und Inhalt gleich eigenthümlichen „Friedens“-Artikel der „Laibacher Zeitung“ in der Winkler-Aera in Krain zu verweisen. Wir haben uns an diese Erscheinung nachgerade schon gewöhnt, obgleich diese Gewohnheit keine „süße“ ist; und wir waren daher, als am 16. I. M. die Wählerliste des großen Grundbesitzes in der „Laibacher Zeitung“ — in der der Friede wohnt und wirkt — erschien, keineswegs überrascht, bei Durchsicht derselben wieder einige Eigenthümlichkeiten zu entdecken, welche unserer bescheidenen Auffassung nach weder der Gesetzeskenntniß noch dem Rechtsgeföhle des vormaligen Herrn Hofrathes beim Verwaltungsgerichtshofe zur besonderen Ehre gereichen.

So finden wir z. B. unter den in der Curie des großen Grundbesitzes als wahlberechtigt aufgeführten Personen auch das „f. f. Domänen-Aerar — Reichsdominium Abelsberg“. Eine Vergleichung mit der auch in der Aera Winkler-Friede am 4. Mai 1880 publicirten bezüglichen Wählerliste hat uns sofort belehrt, daß dieser Wähler — das f. f. Domänen-Aerar — ein neuer ist. Wir wissen nun, daß das f. f. Domänen-Aerar schon einige Zeit sich im Besitze der Reichsdomäne Abelsberg befindet und daß es sich gewiß am 4. Mai 1880 in diesem Besitze befunden hat, und wir mußten, da in der Zwischenzeit die Landtagswahlordnung nicht abgeändert worden ist, nur denken, daß, wenn das f. f. Domänen-Aerar auf Grund dieser Wahlordnung heute in der Wählerliste des großen Grundbesitzes mit Recht erscheint, demselben durch die Auslassung bei Aufstellung der früheren Wählerlisten ein schweres Unrecht geschehen ist, und wir haben uns, freilich etwas voreilig, über diese Gutmachung eines langjährigen Unrechtes gefreut, weil wir gewohnt sind, die Frage über Recht und Unrecht ohne Rücksicht auf den Parteistandpunkt jederzeit in gleicher Weise zu lösen. Da wir uns aber, wie gesagt, in der Zeit, wo der „Friede“ seine Segnungen mit vollen Händen in Form von Leitartikeln in der „Laibacher Zeitung“ über uns austreut, an Eigen-

thümlichkeiten aller Art gewöhnt haben, so war für uns die Vermuthung nicht ausgeschlossen, daß dieser neue Wähler im großen Grundbesitz auf einer eigenthümlichen Gesetzesauffassung beruhe, und wir haben die Landtagswahlordnung zur Hand genommen und uns darin Rath geholt, was nach derselben Rechtens sei, ob nämlich diesem bisher so schmächtig hintangesetzten k. k. Domänen-Arzt das Wahlrecht zukomme oder nicht. Der § 10 der Landtagswahlordnung verleiht nun das active Wahlrecht den großjährigen, dem österreichischen Staatsverbande angehörigen Besitzern jener landtäfelichen Güter, deren Jahresschuldigkeit an landesfürstlichen Realsteuern (mit Ausnahme des Kriegszuschlages) wenigstens einhundert Gulden beträgt. Großjährig ist das k. k. Domänen-Arzt gewiß; dem österreichischen Staatsverbande gehört es auch an und Besitzer eines landtäfelichen Gutes der im Gesetze angeführten Art ist es auch: also ist es in der Curie des großen Grundbesitzes wahlberechtigt — so muß der logisch denkende Verfasser der Wählerliste gefolgert haben. Vergessen aber hat er in seinem Bestreben, die Anzahl der der jetzigen Regierung zusagenden Stimmen möglichst zu vermehren und die deutsch-liberale Partei im großen Grundbesitz in die Minorität zu bringen, daß die Großjährigkeit nur das Attribut einer physischen Person sein kann; daß daher regelrecht nur jene Besitzer landtäfelicher Güter ein actives Wahlrecht haben können, welche physische Personen sind; daß davon eine Ausnahme der § 12 der Landtagswahlordnung nur rücksichtlich der sich im Besitze von Corporationen und Gesellschaften befindlichen landtäfelichen Güter macht; daß aber das k. k. Domänen-Arzt weder eine Corporation noch eine Gesellschaft ist; daß laut Article 2 dieses Paragraphen Gemeinden, welche sich im Besitze von zur Wahl berechtigenden landtäfelichen Gütern befinden, als solche dieses Wahlrecht nicht ausüben können; und daß daher auch in Analogie dieser Bestimmung das Arzt als Besitzer eines solchen landtäfelichen Gutes das Wahlrecht nicht ausüben kann.

Das ist eine Eigenthümlichkeit dieser Wählerliste, welche man sieht, wenn man sie liest; es gibt aber noch einige andere, die man beim Lesen nicht sieht, zu der aber eine Vergleichung derselben mit der früheren Liste vom 4. Mai 1880 führt. Verglebens haben wir nämlich eine Reihe Namen von Besitzern landtäfelicher Güter gesucht, die bisher in derselben immer enthalten waren. Daß die Besitzer dieser in der Wählerliste nicht enthaltenen Güter durchaus verfassungsfreundlich und deutsch-liberal sind, dürfte nach den bekannten Tendenzen der Winkler-Friedenspartei kaum ein unglücklicher Zufall sein.

Für heute, da uns das Material zu einem eingehenderen Studium dieser Wählerliste fehlt, müssen wir uns an diesen wenigen Andeutungen Genüge sein lassen, welche wir jedoch im Interesse unserer Parteigenossen darauf aufmerksam zu machen, daß der „Friede“ auch in dieser Wählerklasse, welche bisher ein sicherer Hort der verfassungstreuen und deutsch-liberalen Bestrebungen gewesen ist zu wirken beginnt. Die berechtigten Personen werden es gewiß nicht unterlassen, die nothwendigen Reclamationen einzubringen, und wenn wir auch schon vieles Unglaubliche erlebt haben, so wollen wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die im Gesetze begründeten Reclamationen ihre volle Berücksichtigung finden werden. Wir wissen zwar, daß das hohe Präsidialbureau seine Unabhängigkeit gleich dem Ministerium Taaffe längst eingebüßt hat — wenn eine solche überhaupt je da war — und daß es, wie dieses, von Volks- und Reichsbeglückern ganz eigener Art auf der abschüssigen Bahn einer extremen und ausschließlichen Nationalitätenpolitik immer widerstandsloser getrieben, gedrängt und gestoßen wird; aber wir erwarten doch noch, daß man nicht so weit gehen werde: über die

Reclamationen — gegen diese Wählerliste flagrantes Unrecht zuzufügen.

Und unseren Parteigenossen aus dem Groß-Grundbesitz rufen wir schon heute zu: Prüfet Alle die Wählerliste vom 14., publicirt am 16. Mai d. J.; seid besorgt, daß die nothwendigen Reclamationen vollzählig und rechtzeitig eingebracht werden, und endlich erscheint persönlich oder durch Vollmacht vollzählig am Wahlstage und gebt Eure Stimmen offen und unbehindert durch die versuchten Terrorisirungen den vom permanenten Wahl-Comité des verfassungstreuen Groß-Grundbesitzes vorgeschlagenen Candidaten!

Wir behalten uns übrigens bevor, auf den hier besprochenen Gegenstand in dem Maße, als es uns nothwendig erscheinen wird noch zurückzukommen.

Quidam Austriacus.

Locale Nachrichten.

— (Dr. Zarnik und Dr. Bošnjak) erstatteten am 20. d. M. von den zusammenberufenen Wählern der Landgemeinden vor Adelsberg und Loitsch den Rechenschaftsbericht für die abgelaufene und bewarben sich um das Landtagsmandat für die nächste Landtagsperiode. Da die bisherige Thätigkeit der beiden Genannten im Landtage gleich Null ist und nichts Ersprießliches aufzuweisen hat, so blieb ihnen nichts Anderes übrig, als bei der inscenirten Komödie gegen die liberale Partei weiblich loszuziehen, die banalen Phrasen Dr. Zarnik's kamen abermals auf's Tapet, die gefürchtete Germanisirung Krains, die über unser Land zu schlagende, von Berlin bis zur Adria reichende deutsche Brücke u. s. w. Schließlich, meinte er, ohne sich selbst loben zu wollen, habe er ein ganz reines Gewissen und könne behaupten, daß er das Interesse seiner Wähler stets wahrgenommen habe und für die Nation nach Thunlichkeit eingestanden sei. Hierauf gelobte Dr. Bošnjak seinen Wählern, im Falle der Wiederwahl in den Landtag, eventuell in den Landesauschuß bei Stellenvergebung an Lehrer, Beamte und Diener nur ganz entschiedene nationale Parteigänger berücksichtigen zu wollen, außerdem für die Abänderung der ganz ungerechten Landtagswahlordnung, insoferne sie den landtäfelichen Großgrundbesitz begünstigt, ferner für die Wiedereinführung der Eheconsense einzustehen zu wollen. Zwar wurden gegen die Wiederwahl der Beiden einzelne Stimmen laut, jedoch wußten gut geschulte Agenten dieselben zum Schweigen zu bringen, einer derselben verstieg sich so weit, zu behaupten, daß ein krainischer Landtag ohne Dr. Zarnik gar nicht möglich sei. Man durchblättere alle Landtagsverhandlungen seit der Zeit, als Dr. Zarnik im Landtage sitzt, nirgends ist ein von ihm verfaßter Bericht zu finden, geschweige denn ein dem Lande zum Nutzen gereichender Antrag. Die beiden einzigen, sehr kostspieligen Großthaten des Laborredners waren die Verschleuderung von 20.000 fl. an den slovenischen dramatischen Verein und die Unsummen verschlingende slovenische Amtirung. Daß jenen 20.000 fl. auch in der letzten Landtagsperiode nicht eine gleiche Quote nachfolgte, ist wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, daß dem Dr. Zarnik keine gefügige Landtagsmajorität zur Seite stand. Es wäre gut gewesen, wenn einer der Wähler dem Großsprecher Dr. Zarnik diese seine Sparmeisterei zu Gemüthe geführt hätte und den Dr. Bošnjak interpellirt hätte, ob er schließlich nationale Curpfuscher zu Secundarien im Civilspitale ernennen wolle.

— (Ein verschwundenes Landesgesetz.) Nicht geringes Erstaunen erregt es, daß die mit der Redaction des Landesgesetzblattes betraute Landesregierung das a. h. genehmigte Landesgesetz über die Collecturablösung nicht zu verlautbaren findet. Ursprünglich zögerte man damit unter Hinweisung auf den Umstand, daß früher noch das

Reichsgesetz über die Gebührenfreiheit der bezüglichen Acte erfließen müsse. Letzteres Gesetz ist schon lange publicirt, das Ablösungsgesetz aber erscheint noch immer nicht. Wir sind auf die Berichtigung gefaßt, daß vorerst noch die Vollzugsvorschrift verfaßt werden muß. Allein abgesehen davon, daß in dem Zeitraume von über einem Jahre hinlängliche Zeit dazu gewesen wäre, zumal hiesfür „Muster“, alias „Schimmel“ vorliegen, so ist es überhaupt nicht nothwendig, ja nicht einmal üblich, daß Gesetz und Vollzugsvorschrift unter Einem publicirt werden. So kann es denn, namentlich wenn berücksichtigt wird, welcher Beziehungen sich die Gegner des Ablösungsgesetzes erfreuen, nicht Wunder nehmen, wenn die Unterlassung dieser Gesetzespublication ganz eigenthümlich glossirt wird.

— (Aus dem slovenischen Lager.) Die liberale „Marburger Zeitung“ geißelt die vom clerikalen slovenischen Heßblatte „Slov. Gosp.“ aus Anlaß der in Pettau stattgefundenen Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmales in gemeinster Weise vollzogene Berichterstattung, die folgende in's Deutsche übertragene Stellen enthält: „Jene slovenischen Freßsäcke und Hungerberger, welche nach Pettau zur Kaiser Josef-Feier kommen werden, um zu saufen, zu fressen, zu rauchen, sowie deutschthümliche Knochen zu benagen, wolle man bekannt geben, damit wir sie in's schwarze Buch einschreiben.“ Unglaublich erscheint, daß die Staatsbehörde nachstehende Sätze unbeanstandet passiren ließ: „Kaiser Josef hat nach Maria Theresia zwanzig Jahre regiert. Er war nicht österreichischer, wohl aber deutscher Kaiser. Bei uns war er nur Herzog, hat sich aber überhaupt wie ein deutscher Kaiser aufgeführt. Deshalb wollte er den Ländern die Rechte nehmen und überhaupt Alles verdeutschten. Die Kaiser Josef-Feier gibt den Deutschliberalen die Gelegenheit, ihre dummen politischen Träumereien unter das Volk zu bringen. Aber noch etwas beseelt die Deutschliberalen bei dieser Feier — Kaiser Josef hat den Freimaurern das Recht, sich zu versammeln, was früher und später verboten wurde, verliehen. Kaiser Josef war ein eigenmächtiger Unterdrücker, hat die Mönche verjagt, heilige Wege verboten“ u. s. w. — Schließlich sei noch bemerkt, daß die Minoriten in Pettau vor der Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmales an jene Parteien, welche die Häuser derselben bewohnen, die Aufforderung gerichtet haben, jede Beflagung zu unterlassen, bei Strafe der Kündigung.

— (Blau-gelb.) „Slov. Narod“ hat sich bekanntlich nicht wenig darüber echauffirt, daß der Landes-Auschuß für die alte krainische Landesfarbe blau-gelb eingetreten ist, er bestellte sich sogar von einem seiner Soldschreiber eine historische Studie über die Zeiten des Ungemaches, an welche angeblich diese Farbenzusammenstellung erinnern soll. Wir haben wiederholt nachgewiesen, daß eine zur vorübergehenden Calmierung des Chauvinismus vor dreißig Jahren erfllossene Ministerialverordnung, zu Folge welcher die Spielerei der weiß-blau-rothen Tricolore in Krain als unbedenklich erklärt wurde, an der historischen Thatsache, daß die krainische Landesfarbe die blau-gelbe sei, nichts ändern könne, wobei wir freilich dieser ganzen Farbenfrage keine weitere Bedeutung für das Wohl die Landes beimessen, sondern die Tricolore nur als Symbol des Panславismus beanstanden. Heute sind wir in der Lage, einen Gewährsmann für die Richtigkeit unserer Behauptung zu citiren, welcher selbst dem „Slov. Narod“ imponiren sollte. Niemand Anderer, als Dr. Eshin Heinrich Costa, der Liebling der slovenischen Nation, war es, welcher in seinem Denkbuche über die Anwesenheit des Kaiserpaars in Krain im Jahre 1857 wiederholt berichtete, daß die Triumphsorte, Gebäude u. s. w. mit Fahnen in „Landesfarben blau-gelb“ geschmückt waren. Dr. Costa war gewiß ein echter Nationaler, nicht minder aber ein guter Historiker und gewiß ein besserer als jene des „Slov. Narod“.

darum mögen sich Letztere mit dessen Aussprüche becheiden und wir hoffen, daß auch die Stadtbewohner bei der Ausschmückung ihrer Häuser der wahren Krainischen Landesfarbe ihr Recht lassen werden.

(Dem Fürstbische von Widmer), dessen Ableben auch wir in unserer vorigen Nummer signalisirten, widmet das „Laibacher Diöcesanblatt“ folgenden Nekrolog: „Widmer war am 11. August 1802 in Krainburg von frommen, schlichten Eltern geboren, begann seine Studienlaufbahn an der Volksschule in Krainburg, bezog sodann das sechsclassige Gymnasium in Laibach und trat nach absolvirtem Gymnasium auf die hiesige philosophische Studienanstalt über, welche er im Jahre 1824 absolvirte. Im Schuljahre 1824/25 begann er seine theologischen Studien am k. k. Lyceum zu Laibach, welche er im Jahre 1828 mit Auszeichnung vollendete, nachdem er schon am 12. August 1827 als absolvirter Theolog des dritten theologischen Jahresurses zum Priester geweiht wurde. Nach dem Austritte aus dem Clerikalseminar erhielt er die erste Anstellung in der Seelsorge als Cooperator in St. Ruprecht, welche Stelle er beiläufig zehn Monate bekleidete. Im Beginne des Schuljahres 1829/30 wurde er in's höhere Priester-Bildungsinstitut zum hl. Augustin in Wien abgeschickt, wo er sich auf die Erlangung der theologischen Doctorwürde vorzubereiten hatte. Der Ausbruch der Cholera in Wien im Jahre 1831 hatte außer Anderem die Folge, daß auch dieses Institut sich auf einige Monate auflöste und bei dieser Gelegenheit auch Widmer in seine Diocese nach Laibach heimkehrte, ohne schon das Ziel seiner Sendung, nämlich die theologische Doctorwürde, erlangt zu haben. Hier wurde er im Clerikalseminar zum theologischen Studienadjuncten ernannt und besorgte als solcher im Seminar die cursorische Bibellektüre. Nach dem Aufhören der Cholera in Wien, im Herbst des Jahres 1831, wurde Widmer in das höhere Bildungsinstitut nach Wien zurückberufen und im Monate September 1832 wieder nach Laibach beordert, um die Supplirung der vacant gewordenen Lehrkanzel des Bibelstudiums A. B. und der orientalischen Sprachen zu übernehmen, wo er sich während der Supplirung der Concursprüfung aus denselben Fächern unterzog. Bevor er jedoch zum wirklichen Professor des Bibelstudiums des A. B. und der orientalischen Sprachen ernannt wurde, erhielt er den Ruf als k. k. Hofcaplan und Studiendirector in's höhere Bildungsinstitut zum hl. Augustin in Wien, welchem Rufe er im April des Jahres 1837 thatsächlich folgte. Dortselbst ward er am 5. August 1837 zum Doctor der Theologie promovirt. Im Jahre 1848 ward Widmer zum Ehrenherrschaften des Laibacher Domcapitels ernannt und lehrte nach einer Abwesenheit von 23 Jahren als Bischof seiner Heimatdiocese nach Laibach zurück, resignirte im Jahre 1872 auf das bischöfliche Amt und lebte seit 1875 in ehrenvoller Ruhe in seiner Vaterstadt Krainburg, ohne Laibach je wieder gesehen zu haben. Die Diöcesanen, Priester und Laien werden ihm stets ein dankbares Andenken in ihren Herzen bewahren.“ — Dem Leichenbegängnisse des hochw. Fürstbischöfes wohnten die Fürstbischöfe von Seckau und Lavant, Dr. Zwerger und Dr. Stepischnegg, zwei Canonici aus Triest und zwei aus Görz, Propst Jarc, eine Deputation des Laibacher Domcapitels, bestehend aus den Canonicis Gogola, Jeran, v. Premierlein und Samejc, und über 100 Priester der Diocese bei. Den vorgeschriebenen Ritus vollzog nach Celebrirung des Requiems Herr Fürstbischöf Dr. Joh. Chrysof. Pogacar. Die Predigt hielt Seminarsdirector Canonicus Dr. Gogola. Der Sarg wurde von Pfarrern und Caplänen getragen, während zu Seiten desselben Dechanten mit Windlichtern einherschritten. Es hatte sich eine große Menge Theilnehmender aus der benachbarten Bevölkerung in Krainburg eingefunden.

(Personalnachrichten.) Herr Johann Novak, derzeit Oberberggrath in Prizibram, wurde zum Vorstande der Bergdirection in Idria ernannt. — Dem Herrn Berggrathe Josef Cermal in Idria wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung der Titel eines Oberberggrathes verliehen. — Dem mit der Leitung der Finanzlandesdirection in Innsbruck betrauten Oberfinanzrathen und Finanzdirector Herrn Thomas Bartuschek wurde der Titel und Charakter eines Hofrathes verliehen. — (Geschwornenliste) für die am 4. Juni l. J. in Laibach beginnenden Schwurgerichtssessionen: I. Hauptgeschworne die Herren: Franz Birker, Hausbesitzer in Laibach; Johann Wucherer, Grundbesitzer in Lees; Hermann Halbensteiner, Hausbesitzer, Clemens Eckert, Hausbesitzer und k. k. Major in Pension, Beide in Laibach; Georg Grampovean, Grundbesitzer und Handelsmann in Oberlaibach; Johann Gladnik, Besitzer, Wirth und Holzhändler in Brod; Johann Gams, Grundbesitzer in Jglak; Johann Hribar, Agent in Laibach; Josef Pintbach, Grundbesitzer in Ratschach; Victor Schiffer, Handelsmann, Ferdinand Plauz, Handelsmann, Josef Terbina, Handelsmann, Emerich Mayer, Handelsmann, Anton Delleva, Verzehrungssteuer-Director, alle fünf in Laibach; Adolf Galle, Gutsbesitzer in Oberschischla; Franz Bergant, Hausbesitzer in Laibach; Johann Kersnik, Realitätenbesitzer und k. k. Notar in Egg ob Podyetsch; Josef Schlaffer, Hausbesitzer und Handelsmann in Laibach; Mathias Burger, Realitätenbesitzer, Peter Kraigher, Grundbesitzer, Beide in Adelsberg; Andreas Druskovic, Hausbesitzer in Laibach; Graf Karl Lanthieri, Herrschaftsbesitzer in Wippach; Vasa Petricic, Hausbesitzer und Handelsmann, Josef Schreyer, Hausbesitzer, Jgnaz Seemann, Hausbesitzer und Handelsmann, Karl Rewelhovskly, Fabrikarbeiter, Jakob Klauer, Handelsmann, alle fünf in Laibach; Johann Omersa, Handelsmann in Neumarkt; Karl Altmann, Buchhalter in Laibach; Franz Gladnik, Grundbesitzer in Petkovec; Karl Czerny, Hausbesitzer, Wilhelm Rudholzer, Uhrmacher, Albert Samassa, Fabrikbesitzer, alle drei in Laibach; Anton Kovsca, Grundbesitzer und Wirth in Oberplanina; Franz Tercek, Handelsmann in Laibach; Franz Schlibar, Besitzer und Handelsmann in Selzach. II. Ergänzungs geschworne die Herren: Franz Sarrl, Kleidermacher; Karl Steintroffer, Handlungscommis; Johann Toman, Hausbesitzer; Jakob Martinic, Schlossermeister; Josef Raunkar, Schuhmacher; Julius Müller, Photograph; Johann Mauc, Hausbesitzer und Bäcker; Georg Jenko, Lederhändler; Emil Ranthartinger, Cassier, sämmtlich in Laibach.

(Wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.) Am 21. d. Mts. fand die Generalversammlung der Mitglieder der genannten Anstalt statt. Der Rechenschaftsbericht pro 1882 bringt nachstehende Mittheilungen: Der Versicherungsstand weist Ende December 1882 einen Versicherungswert von 140,917.417 fl. aus, um 1,271.121 fl. mehr als Ende des Jahres 1881. In der Gebäudeabtheilung belief sich der Gesamtzuwachs auf 4791 Theilnehmer, 12,943 Gebäude mit 8,346.440 fl. Versicherungswert, der Abfall 13,194 Gebäude mit 7,881.895 fl. Versicherungswert, somit steigerte sich trotz des Abfalles der Versicherungswert um 464.545 fl., es wogen somit die Neueintritte den Abfall bedeutend auf. Hervorzuheben ist, daß der Abfall gerade den größten Percentsatz bei schlechten Risiken zeigt, die Anstalt somit hiedurch nur gewonnen hat, da der Zuwachs nur aus guten Risiken besteht. Der Gesamtzuwachs in der Mobilarabtheilung beläuft sich im Jahre 1882 auf 8684 Versicherungen mit 19,986.814 fl. Versicherungswert, was gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 939 Versicherungen mit 801,582 fl. Versicherungswert ergibt. In der Spiegelglasab-

theilung zeigt sich ein Gesamtzuwachs von 92 Versicherungen mit 23.216 fl. Versicherungswert — gegenüber dem Stande pro 31. December 1881 eine Vermehrung von 23 Versicherungen mit 4994 fl. Versicherungswert. In der Gebäudeabtheilung beliefen sich die Einnahmen auf 1,135.818 fl., die Ausgaben auf 1,069.405 fl., somit ein Ueberschuß von 66.412 fl. resultirt, um 38.628 fl. mehr als im Vorjahre; in der Mobilarabtheilung betragen die Einnahmen 123.687 fl., die Ausgaben 105.063 fl.; der Ueberschuß betrug hier 18.623 fl., um 7051 fl. mehr als im Vorjahre; in der Spiegelglasabtheilung betragen die Einnahmen 1428 fl., die Ausgaben 965 fl., der Ueberschuß daher 463 fl. Die Anstalt zahlte im Jahre 1882 für 951 brandbeschädigte Gebäude an Schadenergütungen 343.200 fl.; in der Mobilarabtheilung wurden 30.274 fl. an Schadenergütung zuerkannt. Das Jahr 1882 war rücksichtlich der Brandschäden ein sehr günstiges. An Gründungsbeiträgen und Subventionen für die Feuerwehren wurde ein Betrag von 3987 fl. verausgabt; ferner wurden an Unterstützungen für verunglückte Feuerwehrmänner 115 fl., an Belohnung 576 fl., an Löschkosten 445 fl. verausgabt. Die Verwaltungsausgaben der Anstalt waren im Jahre 1882 um 4124 fl. geringere als im Vorjahre. Aus dem Gebahrungsbüchlein der Gebäudeabtheilung per 66.412 fl. wurde zur Rückvergütung in der Höhe von zehn Percent des pro 1882 tarifmäßig vorgeschriebenen Vereinsbeitrages anlässlich der Abstattung der Vereinsbeiträge pro 1884 an alle jene Vereinstheilnehmer, welche im Jahre 1882 in den ersten neun Monaten bei der Anstalt schon versichert waren und seitdem ununterbrochen auch noch im Jahre 1884 Vereinstheilnehmer der Anstalt bleiben werden, der Betrag von 52.711 fl. reservirt. Durch die Rückvergütung wahrte die Anstalt den Charakter der Gegenseitigkeit, indem die durch die Vorauszahlungen bedingten fixen Beiträge durch diese Rückzahlungen regulirt werden. In einem Zeitraume von sieben Jahren wurden auf diese Weise 249.461 fl. 54 kr. rückvergütet. Die Summe des gemäß den Statuten ein Eigenthum der Vereinstheilnehmer der Anstalt bildenden Reservefonds aller drei Abtheilungen hat mit Ende December 1882 die Höhe von 1,086.879 fl. erreicht, um 54.068 fl. mehr als Ende 1881. Die Generalversammlung genehmigte eine Serie von Anträgen: Den auf längere Zeit versicherten Vereinsmitgliedern ist je nach Ausdehnung der Versicherungsdauer ein pogrressiv steigender procentualer Abschlag von der Prämie zu gewähren. Bei Vorauszahlungen für mehrere Jahre ist zudem ein entsprechender Rabatt zu berechnen. Die auf längere Zeit Versicherten sollen bei Genehmigung von Ratenzahlungen besonders berücksichtigt werden. Die Bemessung der Höhe der oben angeführten Nachlässe wird dem Verwaltungsrathe überlassen; es wird demselben jedoch dringend empfohlen, die Ansätze nicht zu niedrig zu stellen, damit diese Maßregel auch den angestrebten Erfolg habe. Ferner ist dafür zu sorgen, daß durch eine zweckentsprechend eingeleitete Publicität das Publikum über die Wirksamkeit und Ziele der Anstalt unausgesezt aufgeklärt werde. Es sollen Versicherungsrevisoren angestellt werden, welche fortwährend das Land nach allen Richtungen bereisen und ein gesundes Leben in die Districte bringen. Es soll weiters angestrebt werden, die Unterstützung der landwirthschaftlichen Gesellschaften von Steiermark, Kärnten und Krain zu erlangen, und zwar in der Weise, daß diese Gesellschaften bei allen Versammlungen, Ausstellungen und ähnlichen Anlässen ihre Mitglieder auf den Charakter der wechselseitigen Versicherungsgesellschaft aufmerksam machen und dieselben zum Beitritte einladen. — Das Comité wies schließlich darauf hin, daß es für die Entwicklung des Geschäftsumfanges nur förderlich sein könne, wenn der Verwaltungsrath die

Frage der Gemeindeversicherung scharf in's Auge fasse und selbe unter den durch die Statuten möglichen Modalitäten, vorsichtig zwar, aber ernsthaft anstrebe. Auch sei es wünschenswerth, den Fragen der Hagelschadenversicherung und der Viehuufallversicherung die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

— (Freiwillige Feuerwehr in Laibach.) Am 20. d. M. versammelten sich die Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr im städtischen Rathsaale und nahmen dieselben den vom Vereinssecretär Herrn Karl Rütting zum Vortrag gebrachten Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit dieses Vereines im vorigen Jahre zur genehmigenden Kenntniß. Der Vereinsauschuß wurde in die unliebsame Lage versetzt, einige Vereinsmitglieder, welche sich durch ihr ungeziemendes Betragen der Mitgliedschaft unwürdig gemacht hatten, aus dem Vereine auszuschließen. Die Einnahmen des Vereines haben im abgelaufenen Vereinsjahre 2910 fl. und die Ausgaben 2730 fl. betragen. Die Unterstützungsfondscasse besitzt ein Vermögen im Betrage von 3418 fl. Die Versammlung genehmigte den Antrag des Ausschusses, dahin lautend: daß der Beitrag von den Einnahmen der Feuerwehr-Vereinscasse an die Krankenfondscasse von 20 auf 10 Percent reducirt werde. Die Versammlung ernannte den gewesenen Bürgermeister Herrn Regierungsrath Anton Laschan in Würdigung seiner um das Institut der Feuerwehr erworbenen Verdienste zum Ehrenmitgliede des hiesigen Feuerwehrvereines.

— (Wilhelm Dgrinz), k. k. Bezirksrichter in Mötling, wurde am 24. d. in Laibach, wo er einem langwierigen Leiden erlag, zur letzten Ruhe beigesetzt. Der krainische Richterstand und die Verfassungspartei verlieren in ihm einen gefinnungstüchtigen, unentwegten Beamten und Genossen, der unter sehr schwierigen Verhältnissen in dem seiner Leitung anvertrauten Gerichtsbezirke sich die allgemeine Achtung zu verschaffen wußte. Friede seiner Asche!

— (Das Ausstellungs-Comité) veröffentlicht in der Amtszeitung einen Bericht über seine bisherige Thätigkeit und ersucht namentlich Besitzer von mittelalterlichen Waffenstücken um deren Ueberlassung zur Ausschmückung des Saales. Von Frauennarbeiten ist eine reichliche Concurrenz zu erwarten.

— (Handhabung des Morastculturgesetzes vom 23. August 1877.) Den 22. und 23. d. M. lagerte über dem Moorbecken und der Stadt Laibach eine dicke Rauchwolke in Folge des an allen Ecken und Enden des Morastes schwunghaft betriebenen Moorbrandens zur Illustration der oft erprobten Wahrheit, daß sehr viele Geseze in Oesterreich nur auf dem Papiere stehen. Nach § 31 des obgenannten Gesezes ist das Moorbranden vom 15. Mai bis 15. August unter keiner Bedingung gestattet, es darf nur auf den vom Morastculturausschuße bezeichneten Mieden vom 16. August bis Ende October practicirt werden, und ausnahmsweise, wenn es bei außerordentlichen Elementarereignissen oder in Folge außerordentlicher Witterungsverhältnisse in dieser gedachten Zeit nicht vorgenommen werden konnte, gestattet das Gesez, auch im Frühjahr das Moorbranden, jedoch nur über eingeholte Bewilligung des Landesauschusses, auf keinen Fall aber über den 15. Mai hinaus.

— (Ernennung.) Herr Franz Tomšić, derzeit Adjunct beim hiesigen Landesgerichte, wurde zum Bezirksrichter in Adelsberg ernannt.

— (Bei Zollzahlungen) im Monate Juni l. J. wird in Fällen, in welchen die Zahlung anstatt in Gold in Silber geleistet werden will, ein Agio von 19 Percent in Silber eingehoben werden.

— (Von der Südbahn.) Vom 1. Juni l. J. ab wird die Station Mattuglie auf der Linie St. Peter-Fiume den Doppelnamen Mattuglie-Abbazia führen, und findet von diesem Tage an die Besör-

derung von Personen und Sachen von und nach Mattuglie nur mehr unter der neuen Stationsbezeichnung „Mattuglie-Abbazia“ statt.

— (Die hiesige landschaftl. Cassé) wird vom 25. d. ab bis auf Weiteres ihre Amtlocalitäten in das Haus am Kaiser Josephplatz Nr. 1 verlegen, und zwar derart, daß der Cassier ebenerdig links im k. k. Zahlamtslocale und die Liquidatur im ersten Stock rechts unmittelbar anstoßend neben den Räumlichkeiten des k. k. Hauptsteueramtes amtiren wird.

— (Neue Briefmarken.) Vom 1. Juli ab werden Briefmarken zu zwanzig Kreuzern ausgegeben werden.

— (Im hiesigen Pfandamte) werden am 31. d. während der gewöhnlichen Amtstunden die im Monate März 1882 verpfändeten und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft werden.

— (Für Touristen und Gebirgsfreunde.) Die zahlreichen Verehrer der österreichischen Gebirgswelt dürfte es interessiren, zu erfahren, daß durch den Oesterr. Touristen-Club demnächst eine bedeutsame Publication zur Ausgabe gelangen wird. Es ist die dritte vermehrte und verbesserte Auflage von Frischauf's Gebirgsführer. Als der „Gebirgsführer“ in erster Auflage erschien, wirkte er geradezu bahnbrechend auf diesem bisher noch fast ganz brachliegenden Gebiete der alpinen Literatur und wurde Vorbild und Quelle für viele ähnliche literarische Unternehmungen. Daraus erklärt sich auch der große Erfolg, der binnen Kurzem eine zweite Auflage nöthig machte. Als auch diese sehr bald vergriffen war, konnte sich der Verfasser trotz des vielseitigsten und oft wiederholten Drängens lange nicht zur Herausgabe einer dritten Auflage entschließen, da damit eine auf Grund der gegenwärtigen Verhältnisse basirte vollständige Umarbeitung des ganzen Buches nothwendig verbunden war. Um so freudiger wird es nunmehr gewiß allerseits begrüßt werden, daß sich Herr Professor Dr. Joh. Frischauf in Graz endlich doch zu dieser zeitraubenden und anstrengenden Arbeit entschlossen und dem Club das Verlagsrecht dieses Buches überlassen hat. Ebenfalls durch den Oesterr. Touristen-Club herausgegeben, soll ferner in kürzester Zeit ein „Führer durch das Ober-Innthal von Innsbruck bis Bludenz“, verfaßt von Dr. Jsidor Müller, erscheinen, welcher Führer der Touristenwelt in Anbetracht der bevorstehenden Eröffnung der Theilstrecke Innsbruck-Landeck sicherlich sehr willkommen sein wird.

— (In der Bronze-Ausstellung des Gewerbemuseums in Wien) bildet die im Vorjahre in Watsch aufgefundene bronzene Situla, in deren Besitz das krainische Landesmuseum gelangt ist, eines der bedeutungsvollsten Objecte. Ein Fachmann bemerkt hierüber im Feuilleton der „Wiener Zeitung“ vom 20. d. Folgendes: „Die etruskische Frage führt uns zu einem hochbedeutenden Objecte der Ausstellung, zu der Situla aus Watsch, welche vom Laibacher Museum auch kurze Zeit für unsere Ausstellung zur Verfügung gestellt wurde. Das Gefäß hat die Form eines Löschheimers und zeigt auf seiner Mantelfläche drei horizontale Streifen mit Figuren in getriebener Arbeit. Der Styl ist durchaus etruskisch, dafür hält sie auch Director Deschmann, welcher das interessante Gefäß vor Kurzem in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission publicirt hat.“

Original-Correspondenz.

Bezirksrichter Hoke †.

(Gottschee, 15. Mai.)

Der Tod hat einen der Edelsten, der Besten aus unserer Mitte dahingerafft: einen Mann, der

*) Wegen Raummangels verspätet.

uns in dieser trüben Zeit politischen Niederganges ein Beispiel bot, was Thatkraft, was Willensstärke zu leisten vermögen, indem er rückhaltlos und offen, ein echter Deutscher, stets ein festes Ziel verfolgte und sich durch nichts von dem für richtig erkannten Wege abbringen ließ; einen Mann, unermülich in seinem Berufe, dem er mit Aufopferung anhing; einen Wohlthäter der studirenden Jugend; einen Förderer jedes gemeinnützigen Unternehmens, stets mit vollen Händen gebend; einen treuen, theilnehmenden Freund, fest, bestimmt in seinem Auftreten, von vornehmer, stolzer Erscheinung, zu der Jeder sich hingezogen fühlte: so steht sein Bild vor unseren Augen — das war der verewigte Bezirksrichter Wenzel Hoke den Gottscheern. Nach kurzem Krankenlager verschied er im kräftigsten Mannesalter, wo er eben recht seine volle Energie, sein reiches Wissen und Können hätte einsetzen können, wo ihm das Leben verheißungsvoll winkte und wo er durch sein kühnes, furchtloses, von keiner nachhinkenden Rücksicht beeinflusstes Wesen uns über manche Noth und Gefahr hätte weghelfen können! Eben jetzt mußte er uns entrissen werden, wo wir in den unglückseligen nationalen Wirren, die immer höher gehen, seinen klar denkenden Geist so schwer vermiffen, wo uns sein Beispiel angeeifert, seine Siegeszuversicht begeistert hätte! —

Er ist nun ein stiller Mann. Am Pfingstsonntag haben wir ihn beerdigt. Alles, was Liebe für einen theuren Geschiedenen thun kann, ist geschehen: unter einer Theilnahme, deren Großartigkeit alle Erwartungen übertraf, wurde er zur letzten Ruhe geleitet, sein Grab gleich einem Blumenhügel und als Dechant Nowak in tiefgefühlten Worten des Heimgegangenen gedachte, der den Besten seiner Zeit und seines Volkes an die Seite zu stellen, blieb kein Auge trocken.

Er ruhe im Frieden!

Witterungsbulletin aus Laibach.

Mai	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Mari-mum	Minim-mum		
18	734.5	+ 17.6	+ 22.3	+ 11.0	0.0	Morgens dünner Nebel, heiterer Tag.
19	729.3	+ 17.7	+ 22.0	+ 11.0	1.0	Vormitt. ziemlich heiter, Abends trübe, Nachts etwas Regen.
20	731.3	+ 9.8	+ 16.3	+ 7.8	1.0	Regnerisch, merklich kühl.
21	735.8	+ 10.4	+ 16.0	+ 3.3	0.0	Schwacher Reif in der Umgebung, ziemlich heiter.
22	738.9	+ 12.9	+ 19.8	+ 3.0	0.0	Schwacher Reif, harter Moorrauch.
23	738.7	+ 14.8	+ 22.0	+ 5.8	0.0	Anhaltend heiter, windig aus Südwest, Moorrauch.
24	737.4	+ 16.4	+ 22.1	+ 8.8	0.0	Tagsüber dünn bewölkt, die Alpen wolkenfrei.

Verstorbene in Laibach.

Am 16. Mai. Felix Campa, Barapluenmacher, zuletzt Zwängling, 27 J., Polanadamm 50, Darmkatarrh.
Am 17. Mai. Johanna Planko, Arbeiters-Tochter, 9 M., Triesterstraße 39, Group.
Am 18. Mai. Felix Pajzar, Gärtners-Sohn, 3 J., Petersstraße 70, Behrheber. — Elisabeth Lampic, Zimmermanns-Gattin, 51 J., Florianagasse 13, Behrheber.
Am 19. Mai. Johann Essig, Schuster (derzeit Zwängling), 18 J., Polanadamm 50, Tuberculose.
Am 21. Mai. Maria Freim Lazarini, Landwehr-Major's-Tochter, 13½ J., Auerspergplatz 2, Diphtheritis.
Am 25. Mai. Selma Petritsch, Gerichtsadjunctens-Tochter, 9½ M., Perersgasse 6, Keuchhusten und Gehirnhautentzündung.
Im Civilspitale. Am 12. Mai. Anton Bren, Knecht, 65 J., Gehirnodem. — Anna Lomc, Tagelöhnerin, 34 J., Tuberculosis pulmonum. — Am 13. Mai. Mathias Urbančić, Knecht, 29 J., Gehirnodem. — Am 15. Mai. Andreas Tratnik, Tagelöhner, 41 J., Cyrrhosis hepatis. — Peter Baplotnik, Bäcker, 29 J., Tuberculosis pulmonum. — Magdalena Ruppe, Inwohnerin, 50 J., Lungnodem. — Am 16. Mai. Franz Bernard, Schuhmacher, 25 J., Tuber-

culosis pulmonum. — Franziska Friber, Inwohnerin, 25 3., Tuberculosis pulmonum. — Mathias Krasovic, Inwohner, 76 3., Marasmus. — Am 17. Mal. Josef Sencic, Kutischer, 71 3., Erschöpfung der Kräfte. — Maria Loucar, Inwohnerin, 72 3., Carcinoma uteri. — Am 18. Mal. Bertrand Kastelic, Schneiders-Gattin, 40 3., Tuberculosis pulmonum.

H. C. Müller
PURITAS k. k. priv. spezifische Mundseife von Dr. C.M. Faber,

Leibzahnarzt wid. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. von Mexico etc. Das einzige jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille (London 1862 — Paris 1878) ausgezeichnete, weil wirksamste und delicateste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.

Depôts in allen renommierten Apotheken und Parfümerien der k. k. Monarchie und des Auslandes. — Directe Bestellungen von mindestens 3 Dosen à 1 fl. Oe. W. werden überallhin portofree effectuirt vom eigenen

Versandt-Depôt (1039)
in Wien, I., Bauernmarkt 3.

Unfehlbar!
Den Betrag erhält sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes Roborantium (Barterzeugungs-mittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Haarküppigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. — Versandt in Original-Flaschen à 1 fl. 30 fr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GRODICH** in Brünn, Laibach: bei Herrn Ed. Wahr. (1087)
Kein Schwindel!

Für Land- u. Ackerwirthe.
Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pf. schwer, ohne Bearbeitung. Erste Aussaat Ausgang März oder April. Zweite Aussaat Juni, Juli, auch Anfang August auf solchem Acker, wo eine Vorfrucht abgeräumt, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein, Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und werden die zulezt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen größter Sorte kostet 6 Mark. Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat per Morgen 1/2 Pfund.

Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.
Ernst Lange, Ripperwieje, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Sie Bekannte
erbitte noch einige der kleinen Blätter "Kantentrennung", denn in Folge meiner unerwartet schnellten Genesung wollte ich das was ich lesen u. s. w. Diese Blätter eines glücklichen Schicksals freudig für sich haben; sie machen daher nur darauf aufmerksam, daß der Krankheitszustand auf demselben von Dr. G. v. S. u. s. w. in der Behandlung in Wien, in der Schweiz, Belgien, etc. gratis und franco versandt wird, es irgendwo oder bei dem besten postler Herrn Schöner als 3 fr. für letzte Correspondenzkarte.

(Gegründet 1816.)
Anton Pauly,
kaiserl. Königl. priv.
Bettwaaren-Fabrikant,
Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettelstücke, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und geputzten Korbhaare.
Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1042) 20-10

Kais. u. k. Allerhöchste Anerkennung
Curort Gleichenberg
Goldene Medaille Paris 1878.
in Steiermark.
Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der Ungarischen Westbahn.
Beginn der Saison 1. Mai.
Alkalisch-muriatische und Eisensäuerlinge, Ziegenmilch, Milch, Fichtennadel- und Quellsulzerstäubung, Inhalationen, Kohlensäure Bäder, Stahl-, Fichtennadel- und Sulfwasserbäder, kaltes Vollbad und hydrotherapeutische Curen.
Gleichenberger und Johannisbrunnen Mineralwässer, sowie Quellenproducte zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen, sowie durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg, wohin auch Anfragen und Bestellungen von 10-6 Wohnungen und Wägen zu richten sind. (1094)

Ueber Bacherl's Mottenpulver.
Es existirt vielfach noch die irrige Meinung, Gegenstände durch Mittel, welche vermöge ihres scharfen Geruches die Motten fernhalten sollen, vor Mottenfraß zu schützen, und noch in manchen Haushaltungen wendet man Kampfer, Pfeffer, Moschus, Kienholz oder Motten-Linaturen in dieser Absicht an, wiewohl die Erfahrung evident erwiesen hat, daß ein scharfer Geruch nicht im Stande ist, die Entwicklung der vorhandenen Brut zu hemmen oder ein Eindringen von Motten aus nachbarlichen Gegenständen abzuwehren. Den einzig sicheren Schutz kann nur ein Motten-Vertilgungsmittel von zuverlässiger Wirksamkeit gewähren, und als solches ist Bacherl's Mottenpulver durch Tausende von Attesten anerkannt.
Es mögen in einem Gegenstände Motten wimmeln, so wird durch die gründliche Vertilgung, welche Bacherl's Mottenpulver bei richtiger Anwendung bewirkt, jeder Mottenfraß sofort beseitigt. Diese vertilgende Eigenschaft ist es auch, welche bedingt, daß die in einem Gegenstande enthaltene Brut sich absolut nicht entwickeln kann und ein Eindringen von Motten aus nachbarlichen Gegenständen unmöglich ist. (1113) 6-1
J. Zacherl,
Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

Ein rationelles und erprobtes Heilmittel für
Brustkranke,
Bleichsüchtige, Blutarme,
bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungen-Katarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Apathie, Verflüchtigung, ferner für Kropfhülse, Rachitis, Schwächliche und Reconvalescenten ist der vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereitete
unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup.
Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Luftröhren, Lösen des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung durch Verkalkung der Tuberkeln. (1093) 10-6

Anerkennungsschreiben.
Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.

Unterzeichnet erlaube ich, Ihnen als Gründer des unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup den innigsten Dank und die vollste Anerkennung über die Heilkräfte dieses unschätzbaren Präparates auszusprechen. Schließen Sie selbst aus den Symptomen, wie schwer ich erkrankt war. Ich hatte Fieber, nächtliche Schweiß, Diarrhöe, dabei Blutspucken, Brust- und Rückenschmerzen, Kitzeln im Kehlkopf und magerte dabei so ab, daß ich von meinem Normalgewichte von 56 Kilo in kurzer Zeit auf 50 Kilo herunter kam; ich wurde daher allseitig als schwindsüchtig aufgefaßt. Von da an gebrauchte ich kurze Zeit Ihren Kalk-Eisen-Syrup und wurde, Gott und Ihnen zum Danke, vollkommen gesund und erreichte nach weiterem Gebrauche dieses Präparates ein erklautes Gewicht von 65 Kilo, einen Wohlstand, den ich nie gehabt habe.

Mit größter Hochachtung
Franz Roth, Porzellanmaler.
Die Richtigkeit dieses bezeugend;
Franz Lochner, Obermaler.
Porzellanfabrik Schönfeld bei Karlsbad, 10. Jänner 1883.

Preis einer Flasche (sammt belehrender Broschüre von Dr. Schweizer) 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.
Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Jul. Herbabny zu verlangen und auf obige be- hördlich protokollierte Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.
General-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „z. Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny,** Neubau, Kaiserstraße 90.
Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Laibach: J. Swoboda und
J. v. Trnkoczy;
Görz: Christofolletti, Triest: Zanetti, Seravallo.

Tief betrübt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Herrn
Wilhelm Ogrinz,
k. k. Bezirksrichter in Mölling,
heute um 1/2 11 Uhr Vormittags im 38. Lebensjahre nach langen, schmerzhaften Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abzuführen.
Die entseelte Hülle des theuren, viel zu früh Dahingegangenen wird Donnerstag den 24. Mai, um halb 5 Uhr Nachmittags im Sterbehause, Burgstallgasse Nr. 16, gehoben und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph beerdigt.
Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche „Mariä Verkündigung“ gelesen werden.
Um stilles Beileid wird gebeten.
Laibach, am 22. Mai 1883.
Wilma Ogrinz, Tochter.
Tony Pettan, geb. Ogrinz.
Mally Kunschitz, geb. Ogrinz.
Marie Ogrinz, Schwestern.
Martin Pettan, Handelsmann, Schwager.
Antonie Ogrinz, geb. Derbitsch, Gattin.
Johann Ogrinz, k. k. jub. Kreisgerichtsrath, Vater.
Auguste Ogrinz, geb. Lexa, Schwägerin.
Josef Derbitsch, k. k. Bezirke-Hauptmann a. D., Schwiegervater.
Josephine Walland, Pflөгtochter.
Josef Ogrinz, k. k. Polizei-Commissär.
Carl Ogrinz, k. k. Lieutenant im 7. Inftr.-Regmt., Bruder.
Albin Ogrinz, Jurist, Bruder.
Wilhelm Kunschitz, k. k. Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer, Schwager.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen
zu **Anlage** oder
Speculations.
Anlagen (Kauf, Verkauf, Prämien, Conjointen etc.), sowie Kauf u. Verkauf von Los- u. exotischen Papieren vollständig anerkannt recht u. discret zu Originalacturien bei Bankhaus „L. EITZ“ (Kalmal), Wien, Schottenring 15.
Erprobte Informationen, gemüthliche Rathschläge, reichhaltige Brochüre und Probe-Exemplare des „LEITHA“ gratis und franco.
1075 20-6

12 fl. 7 fl.
Bei Baarzahlung 10% billiger, ob. auf 12monatliche Ratenzahlung erhält Jedermann sogleich Gold- und Silber-Remontoir-, nachleuchtende Pendel-, Bedeck- und Spieluhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge etc. Preis-Courant mit 250 Mustern kostet gegen Vorberufung in Briefmarken für Frankatur 20 kr.
Uhren- und Goldwaaren-Allianz
Wien, I., Hafnersteig 3.
10-4 Filialen: Paris, London, Brüssel. (1103)

Kundmachung.

Beim Eintritte der Erntezeit beehrt sich die
k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

in Graz

die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthen u., auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Anstalt (Graz, Sackstrasse Consc.-Nr. 20), sowie bei jedem Districts-Commissariate ertheilt und ebendasselbst Versicherungs-Anträge entgegen genommen.
Graz, im Monate Mai 1883.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)



Franz Christoph's Fussboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem, gegen Risse haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Lackfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbzusatz.

Franz Christoph, Prag - Karolinenthal und Berlin,
Gründer und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlackes.
Niederlage für Laibach bei W. Hauptmann.



in Postfässchen bezieht man am besten nur direct vom Gründer dieser Einführung.

Roth Lipót'sches Wein-Export-Geschäft in Werschetz (Ungarn).
Ein 4 Liter-Fässchen Weis- oder Rothwein fl. 2.10 franco und spezialfrei per Nachnahme.

Kleiner Anzeiger.

Verkauft werden: Knechtchen in Laibach und Haus mit Garten an der Triester-Straße.
Vermiethet werden: Gasthaus und Weinschank in Laibach, Sommerwohnungen in und nächst Laibach.
Dienstplätze wünschen: Fabrikbuchhalter, Forster, Handlung-Commis, Herrschafte-dienner und Kutscher, Haushälterin, Bonnen, Ladenmädchen, Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen.
Näheres in F. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach, in der Herren-gasse 12. (1112)

Epilepsie und alle Nerven-Krankheiten heilt brioflich Spezialarzt
Dr. Killisch
in Dresden (Sachsen). Tausende Heilungen; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. (1068) 100-13



Schuhmarke.
Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauch jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. — Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen (1030) 10-10

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster
wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.
23 kr. 6. W.
Hauptversandungs-Depot: Gloggnitz, N.-Oest., in Julius Bittner's Apotheke.
Depot in Laibach bei J. Svoboda, Apotheker, und J. v. Trnkojev, Apotheker.
NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebruntes Schuhmarke führe.

Ueber die Heilkraft

des echten
Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser
gegen leicht blutendes Zahnfleisch, lockere Zähne und üblen Geruch aus dem Munde.
Nachdem ich das Anatherin-Mundwasser von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Ratharzt in Wien, einige Zeit gebraucht und die wohlthätige Wirkung desselben auf mein krankhaftes, leicht blutendes Zahnfleisch und lockere Zähne, welche wieder ihre Festigkeit erhielten, empfunden habe und auch den üblen Geruch im Munde beseitigt sehe, so fühle ich mich angenehm veranlaßt, diesem Mundwasser das wohlverdiente Lob zu ertheilen und es Jedermann bestens anzurufen.
Wien. (1048) 5-3
Franz Schragel m. p., Beamter des k. k. Haupt-Zollamtes. Depots befinden sich in Laibach bei H. Krisper und S. Wencel.

Geheime Krankheiten

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verweirtesten Fälle, ohne Berufsflörung. Ebenso die bössartigen Folgen geheimer Jugendünden (Onanie), Potenzverlust und Impotenz. Größte Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.
Dr. Bella,
Mitglied gelehrter Gesellschaften u. s. w.
Paris, 6, Place de la Nation, 6. (1108)

Alle Männer
deren Geschlechts-Organ durch Onanie (Selbstbefruchtung) oder Liebesünden geschwächt sind, finden Beibringung zur Wiederherstellung in der soeben in 7. Auflage erschienenen Schrift des Med.-Rath Dr. Müller. Preis incl. Zersendung unter Couvert 60 Kr. Briefmarken. Prospect gratis.
C. Kreikenbaum, Braunschweig 1073

Agenten

für den Verkauf von Kaffee an Private, Pöteliers, Café's, Casinos u. s. w. suchen **A. K. Reiche & Co., Hamburg.** (1111) 5-2
F. Müller's Zeitung- und Annoncen-Bureau in Laibach befragt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Man bleibe dem Glücke die Hand!

500.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500.000**, speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	21 Gew. à M. 10.000
1 " " à M. 200.000	56 " " à M. 5000
2 " " à M. 100.000	106 " " à M. 3000
1 " " à M. 90.000	223 " " à M. 2000
1 " " à M. 80.000	6 " " à M. 1500
1 " " à M. 70.000	515 " " à M. 1000
1 " " à M. 60.000	869 " " à M. 500
2 " " à M. 50.000	26,820 " " à M. 145
1 " " à M. 40.000	
1 " " à M. 30.000	17,965 Gewinne à M. 200,
8 " " à M. 15.000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verlosung.
Der Haupttreffer I. Classe beträgt M. **50.000** und steigert sich in II. auf M. **60.000**, III. M. **70.000**, IV. M. **80.000**, V. M. **90.000**, VI. M. **100.000**, in VII. aber auf event. M. **500.000**, spec. M. **300.000**, **200.000** etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet 1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3/4, d. B.-N. 1 halbes " " " 3 " 1/4 " " " 1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.
Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250.000**, **100.000**, **80.000**, **60.000**, **40.000** etc.
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
P. S. Wirdanken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten. D. O.
1091

Kaiser Franz Joseph - Bad Tüffer, Unter-Steiermark

(nicht zu verwechseln mit Römerbad Tüffer),
unmittelbar an der österreichischen Südbahn-Station Markt Tüffer, in der schönsten Gegend, der sogenannten Kaiserischen Schweiz, 3/4 Stunden von Wien entfernt.
Die hier befindlichen mächtigen Krato-Thermen von 38 Grad Celsius bewahren sich vorzüglich bei Nervenleiden, Unterleibs- und Frauen-Krankheiten, allgemeiner Schwäche, Blutarmuth, schwerer Reconvalescenz, Gicht, Rheumatismen, Gelenksleiden, Haut-Affectionen etc. etc.
Durch den Gebrauch des Thermalwassers zur Trinkcur wurden bei Magenleiden u. s. w. ganz vorzügliche Resultate erzielt und wurde auf den Rath vieler Aerzte ein eigener Trinkbrunnen errichtet.
Der Curort ist vermöge seines temperirten, mäßig feuchten Klimas zum Aufenthalte für Brust-, Kehlkopf- und Lungenleiden besonders geeignet, um Linderung und Heilung zu erlangen; es bietet die zur Anstalt gehörige eigene Meierei beste Gelegenheit zu Milch- und Molkencuren.
Der Geseftigte hat weder Mühe noch Opfer gescheut, um die Anstalt den rigorosen Anforderungen entsprechend einzurichten und für Comfort des P. T. Curgäste Sorge zu tragen.
Die Anstalt besitzt ein großes Bassinbad, sehr elegante Separatbäder, ein bequem eingerichtetes Kaltbad im Sannflusse, zwei Restaurationen, Gursalon, Spiel- und Leszimmer, eine eigene Cur-Capelle u. s. w. Schöne, schattige Promenaden und die reizende Umgebung verleihen dem Bade eine weitere Anziehungskraft und stehen zu Ausflügen elegante Equipagen bereit. Elektrische Beleuchtung, Telegraphen- und Telephon-Verbindung in allen Gebäuden der Anstalt.
Die Sommer-Saison beginnt am 1. Mai, doch können sämtliche Räume des Curhauses das ganze Jahr gebraucht werden; die ärztliche Leitung übernimmt Herr Dr. M. Ritter v. Schön-Perlasch.
Anfragen beliebe man direct zu adressiren an die
Direction Kaiser Franz Joseph-Bad Tüffer
(nicht Römerbad Tüffer) in Steiermark.
Prospecte gratis.
(1092) 10-7
Theodor Gunkel.

Die anerkannt besten und unverfälschten
ätherischen Oele
nichttrübende Essenzen
und
garantirt unschädliche Liqueurfarben
bekommt man billiger als überall in der
ersten Wiener äther. Del- u. Essenzen-Fabrik,
Wien, II., Große Schiffgasse 1.
Recepte zur Erzeugung aller Liqueure und Rum werden bei Bestellung gratis gegeben. — En gros-Niederlage von
echtem Jamaika-Rum und Thee
zu den billigsten En gros-Preisen. — Versandt gegen Nachnahme.
Preis-Courante gratis und franco.
(1086) 6-6